# Allgemeines Künstlerlexicon,

oder

Lebensbeschreibungen 223 berühmter Künstlern, Mahlern, und Kupferstechern ꝛc. ꝛc.

und

Anzeige ihrer Werke ꝛc. ꝛc.

Vierter Band.

Rivalz — Zuchero.

Augsburg, 1797.
Im Verlag Christoph Friedrich Bürglens, Buch- und Kunsthandlung.

## CLXVII.

# Anton Rivalz.

Rivalz (Anton) wurde im Jahr 1667. zu Toulouse gebohren, und sollte Anfangs ein Geistlicher werden; ein natürlicher Trieb zur Mahlerey bewog ihn aber, in des Vaters Fußstapfen zu treten. Er lernte bey demselben die ersten Anfangsgründe, aber die schönen Zeichnungen des la Fage bewogen ihn, dessen Manier zu folgen. Ee gieng nach Rom, und erhielt bald nach seiner Ankunft den ersten Preis in der Akademie St. Lucas. Er verfertigte einige Gemählde für den König von Sardinien, die in dem Pallaste de la Venerie bey Turin zu sehen sind. Dahin gehört unter andern die Marter des heiligen Bartholomäus, welche unter seine besten Stücke gezehlt wird. Zu Toulouse findet man auf dem Rathhause, und in verschiedenen Kirchen von seinem Gemählden, auch in der einige Meilen von Toulouse liegenden Kirche der Abbtey des Ordens

der Feuillans, trift man von ihm die Geburt Christi; die Anbetung der Könige, und Christus am Kreuze, sehr schön gearbeitet an, Anton folgte seinem Vater in der Stelle eines Mahlers und Baumeisters des Rathhauses zu Toulouse, er stande in großer Achtung bey dem Rath, welcher im Jahr 1726 für ihn eine Modellschule zum Besten seiner Lehrlinge anlegte, daraus geschickte Leute entstanden sind. Diese Schule wurde 1750 in eine königliche Akademie der Mahlerey und Bildhauerey verwandelt. Antons mahlerischer Charakter ist kräftig; seine Localfarben sind richtig; er bediente sich wie Carravage, und Valentin starker Schatten, aber sein Colorit fällt öfters ins Bleyfärbigte wie Poußins, und ins Braunrothe. Aber er erfand mit großer Leichtigkeit, und zeichnete richtig in dem Geschmacke von Remond la Fage seines Mitschülers. Ein Anfall vom Schlage lähmte ihm die linke Seite; er sezte aber nach seiner Wiederherstellung noch 2 Jahre seine Arbeiten fort, und da er eben im Begriff war, ein Gemählde vom Apostel Petrus, der durch seinen Schatten einige Kranke gesund macht, zu endigen, ergriff ihn der Tod im 68ten Jahre Anno 1735.

---

CLXVIII.

# Jacob Robusti.

Robusti (Jacob) genannt Tintoretto, weil sein Vater ein Färber war; ist gebohren zu Venedig 1512. und lernte bey Titian Vecelli. Die Natur war so emsig den vortreflichen Geist dieses Künstlers frühzeitig zu entdecken, daß, als sein Lehrmeister einige von seinen Zeichnungen sah, er darüber in Eifersucht gerieth, und befürchtete, er möchte ihn mit der Zeit seines Ruhms berauben, weswegen ihn Titian von seiner Schule ausschloß. Hierdurch ward Tintoret durch einen edlen Unwillen gereizt, nach den Kupferstichen und Basreliefs des M. A. Bonaroti, und nach Titians Gemählden zu studiren. Er sezte sich also folgende Regeln in seiner künftigen Arbeit vor, und schrieb über die Thüre seiner Werkstatt: Die Zeichnung des Michel Angelo und die Färbung Titians. Als er lange Zeit nach dem Leben und den Basreliefs gezeichnet, aus Wachs und in gebrandter Erde Modelle geformet, und seine Bilder mit nasser Leinwand bekleidet hatte, um sich in den Falten zu üben, fieng er mit Hilfe

des Andreas Schiavone an sich in dem Colorit festzusezen, und sezte eines seiner Gemählde bey dem Rialto öffentlich aus, welches wegen seiner Stärke von Titian selbsten gelobt wurde. Die Kirchen, Gallerien, Palläste und Säle wurden häufig von seiner Arbeit geziert, und obgleich die Stadt Venedig einen Caliari, Schiavone, Salviati, Bassano, Palma, Zuccheri, Porta und andere berühmte Künstler hatte, so erschallete doch Tintorets Name aller Orten, und eilten die berühmteste Kupferstecher als die Sadeler, Augustin Carraccio, Cornelius Cort u. s. f. hinzu, seine Werke bekannt zu machen. Aus einer unzähligen Menge Gemählde, die er verfertigt, führet man nur das Paradies in dem herzoglichen Pallast an, welches 30 Fuß in der Höhe, und 74 in der Länge hat; an diesem kann man sehen, was Tintoret in der Mahlerey zu leisten vermocht. Er starb 1594 und ward in der Kirche St. Maria dell'Orto begraben. Dieser Meister war in großen Ordonanzen vortreflich, seine Pinselzüge sind beherzt, und sein Colorit lebhaft. Gemeiniglich mahlte er das Nakte mit gutem Erfolge, und verstand die Wirkung des Helldunkels sehr gründlich; seine Ideen sind voller Feuer; seine meisten Gegenstände sind wohl charakterisirt; seine Stellungen thun zuweilen eine große

Wir-

Wirkung, aber vielmalen sind sie in dem Contraste ausschweifend. Seine weibliche Figuren sind angenehm, und die Köpfe mit großem Geschmake gezeichnet. Die ausserordentliche Fertigkeit dieses Künstlers machte, daß er eine große Menge Arbeit unternahm, die aber nicht durchgehends gleich gut ist, daher sagt man von ihm: Er habe sich dreyer Pinsel, eines von Gold, eines von Silber, und eines von Eisen bedient. Tintoret hat das Bildniß des Doge Cigonia radirt. M. Oesterreich schäzet die nach ihm verfertigte Kupferstiche auf 286 Blätter. Carl Ridolfi hat sein Leben beschrieben, und 1642. zu Venedig in Quarto herausgegeben. Guarienti.

CLXIX.

# Johann Franz Romanelli.

Romanelli (Joh. Franz) ein Mahler von Viterbo. Nach Passeri lernte er bey einem seiner Verwandten, Namens Incarnatini, der ihn dem Dominiquin in die Unterweisung gab; als aber dieser nach Neapel gieng, kam er auf dessen Einrathen in des P. Beretini Schule, und hatte daselbst in der Zeichnung und in Nachahmung der ganz neuen Manier, die sein Lehrmeister zu Rom einführte, keinen seines gleichen, daher er ihn auch zärtlich liebte. Er ward wegen seiner guten Aufführung und Geschicklichkeit, an verschiedene Höfe, besonders an den französischen und päbstlichen berufen, da er für die St. Peterskirche zu Rom die Darstellung der heiligen Maria in dem Tempel auf eine große Tafel mahlte, die von den Fremden für seines Lehrmeisters Arbeit gehalten wird. Er starb in seinem Vaterland 1662. im 45ten Jahre seines Alters, und ward in der Baarfüßerkirche begraben. Romanelli war ein großer Zeichner und guter Colorist; er hatte edle und erhabene Ideen, die

er

er mit einem leichten Pinsel ausführte. Seine Köpfe sind angenehm und seine Frescogemählde lebhaft; es mangelt seinen Werken nichts, als etwas mehr Feuer in der Zusammensezung. Es wäre vielleicht zu wünschen, daß er weniger Anlaß zu arbeiten gehabt hätte, weil er vermuthlich sodann seine ausserordentliche Fertigkeit nicht so sehr mißbraucht hätte. Der König von Frankreich beehrte diesen Künstler mit dem St. Michaelsorden, und gab ihm reiche Geschenke. Man schäzet die nach ihm verfertigte Kupferstiche auf etwa 30 Blätter, die von C. Bloemaert, F. Greuther, M. Natalis, C. Cesio, W. Vallet und einigen neuern Meistern verfertigt sind. Sein Sohn Urban war noch ein Kind, als sein Vater starb. Er lernte bey Cyrus Ferri. Sein frühzeitiger Tod, der 1682 in einem Alter von nicht gar dreyßig Jahren erfolgte, verhinderte ihn seines Vaters Ruhm zu erlangen. d'Argensville.

## CLXX.

# Theodor Rombouts.

Rombouts (Theodor) ein Mahler von Antwerpen; lernte bey Cornelius Jansen. Er erbte gleichsam das Genie seines Lehrmeisters, dessen Neid gegen P. P. Rubens, und den thörichten Ehrgeiz, es diesem sowohl in dieser Kunst als Pracht gleich zu thun. Er that 1617 eine Reise in Italien, wo seine Arbeit beliebt war. Der Großherzog von Florenz berief ihn an seinen Hof; daselbst verfertigte er einige große historische Stüke, und ward nebst guter Belohnung mit Geschenken und vieler Zufriedenheit entlassen. Bald nach seiner Heimkunft ließ er seine Eifersucht gegen Rubens verspüren, und versichert man, daß er niemals besser gemahlt habe, als wann er wider diesen Künstler aufgebracht war, so daß Rubens über dessen Arbeit erstaunte. Rombout starb um 1640 etwa 43jährig. Seine lebensgroße Figuren sind wohl gezeichnet, von treflichen Ausdrücken, glühender und beherzter Färbung und leichtem Pinsel. Gemeiniglich mahlte dieser Künstler große Historien,

und

und Altarblätter, aber von dieser ernsthaften Arbeit ermüdet, stellte er zuweilen in seinen Gemählden Quacksalberbühnen, Tabak-Trink- und Musikgesellschaften in kleinen geistreichen und spaßhaften Figuren mit einer leichten und feinen Ausarbeitung vor. P. Baliu, die Boltswerts, u. s. f. haben nach ihm in Kupfer gestochen. Er selbst radirte Bildnisse zu Pferd. Descamps T. 1. p. 425.

---

CLXXI.

## Salvator Rosa.

Rosa (Salvator) genannt Salvatoriello, ein Mahler, Kupferezer und Dichter von Renella bey Neapel gebürtig; lernte bey seinem Vater, bey Paul Greco seinem Oheime, bey Franz Fracanzano, Angelus Falcone und Joseph Ribera. Er arbeitete lange Zeit zu Rom, wo er nach alten und neuern Künstlern studirte. Salvator mahlte Feldschlachten, Landschaften und Seestücke; man findet auch von ihm fünf Altarblätter in den Kirchen zu Rom. Nachher aber blieb er bey den Landschaften allein, worinn er Felsen, Wasserfälle, Gründe, Aussichten, Thiere und so wohl gebildete und lebhafte Figuren vorstellte, daß seine Gemählde häufig von den Liebhabern, besonders von Engländern aufgekauft wurden. Er wählte seine Gegenstände, wo die Natur am stärksten, nicht wo sie am ordentlichsten wirket; Wildnisse, aber nicht angenehme, sondern rohe, unwirthbare, wo noch nie der Fuß eines Menschen gestanden. Man erzählet von ihm: Er habe einige Jahre seiner Jugend unter einem Haufen Ban-

diten

diten zugebracht, und die felsichten und wilden Gegenden, wo er sich damals zu verbergen pflegte, hätten ihm den Stoff zu den romanhaften Landschaften, die er vorzüglich gern mahlte, an die Hand gegeben. Seine einzelne Figuren, oder insgemein sogenannte Soldaten oder Räuber, sollen nach seinen damaligen Kameraden gezeichnet seyn. Die Landschaften von seiner zweyten Manier übertreffen die von seiner ersten weit, diese sind schwach, und scheinen mit Wasserfarben gemahlt zu seyn. Seine Pinselstriche sind sehr leicht und geistreich, die Blätter seiner Bäume sind von gutem Geschmake. Salvator arbeitete mit solcher Fertigkeit, daß er oft an gleichem Tage ein Gemäld anfieng, und vollendete. Man gewahret in seinen Werken ein seltsames Genie, riesenmäßige Figuren und einige Unrichtigkeiten in der Zeichnung. Man hat etwa 40 Blätter von ihm selbst mit einer sehr geistreichen Manier radirt. J. Ossenbek, B. Picart, le Bas, F. Poilly und viele andere französische und engländische Kupferstecher haben nach ihm gearbeitet. Salvator war ein lustiger Kopf, er schrieb Satyren und Sinngedichte, in welchen viel Witz und gute Einfälle herrschen. Er starb zu Rom 1673 im 58sten Jahre seines Alters, und ward in der

Kirche

Kirche der Carthäuser begraben. Nemeiz hat pag. 125. seine Grabschrift geliefert. Unter die Schüler dieses Künstlers zählet man auch seinen Sohn August. Domenici. T. 3. p. 214.

---

## CLXXII.

# Rosso.

Rosso wird in Frankreich Maitre Roux genannt. Man hat immer geglaubt, dieses sey ein bloßer Beyname, den er wegen seinen rothen Haaren trug; aber der berühmte Mariette beweiset aus alten Rechnungsbüchern, sein eigentlicher Name sey Rosso de Roßi. Siehe Lettre su la Pittura, ꝛc. T. 4. p. 364. Rosso ward 1496. zu Florenz gebohren, und studirte nach Michelangelo, dessen historische, ungemeine und gründliche Manier er sehr wohl nachahmte. Italien erkannte seine Verdienste nicht; hingegen kam er in Frankreich bey Franz dem ersten in großes Ansehen, der ihn zum Aufseher und Mahler seiner Gallerien erklärte. Er genoß ein Gehalt von 400 Thalern, auch Tafel, Wohnung und Bedienung frey bey Hofe. Ueberdieß empfieng er nebst einer Chorherrnstelle, die ihm tausend Thaler ertrug, von dem König sehr viele Gnadenbezeugungen, so daß er aus seinen jährlichen Einkünften mehr als ein Edelmann, dann als ein Künstler lebte. Allein dieses Glück nahm ein betrübtes Ende: Er klagte nämlich Franz Pellegrini, einen seiner

ner vertrautesten Freunde eines Diebstahls an, der aber seine Unschuld an der Marter erhielt, und von Rosso Genugthuung forderte, welches ihn dergestalt verdroß, daß er sich selbst vergiftete, und zu großem Mißfallen des Königs in diesem Zustande 1541. starb. Malvasia schreibet diesen unglücklichen Tod dem Neide zu, den er auf Primaticcio faßte, als dieser ihm von dem König vorgezogen wurde. Rosso zeigte in seinen Compositionen großen Verstand, und war sehr geschickt in Ausdrückung der Leidenschaften. Seine alten Mannsköpfe sind von schönem Charakter, und die weibliche Figuren sehr angenehm. Die Kunst in Austheilung, Schatten und Lichts, besaß er vollkommen. Seine Manier zu zeichnen, ist zwar künstlich, zugleich aber roh und wild. Er arbeitete nach eignen Ideen, und zog die Natur selten zu Rath, es hatte auch das Ansehen, als wenn er seltsame und ausserordentliche Gegenstände liebte. Rosso war auch geschikter Baumeister, Dichter und Tonkünstler. Er radirte nach L. da Vinze einige groteske Vasen. Verschiedene Kupferstecher haben etwa 289 Blätter nach ihm verfertigt; unter diesen findet sich die Fabel von dem goldnen Vliesse, welche R. Boivin 1563 in etlichen Platten herausgab. Vasari T. 3. p. 204.

---

CLXXIII.

## CLXXIII.

# Peter Paul Rubens.

Rubens (Peter Paul) der Fürst der niederländischen Schule ward 1577. zu Cölln gebohren. Tobias Verhaegt, Adam von Oort, und Octav van Veen waren seine Lehrmeister. Rubens, der nebst einem großen Genie mit unermüdetem Fleiß studirte, und seinen Geist mit erhabenen Werken der alten Schriftsteller genährt hatte, übertraf bald alle, die ihn in der Mahlerey unterrichtet hatten. Jezt durchreißte er viele Länder, und die Arbeit der berühmtesten alten und neuern Künstler vervollkommneten ihn. Nun nahm sein Ansehen von Tag zu Tage zu: Könige, Fürsten und Städte eiferten um die Wette von seiner Arbeit zu erlangen. Rubens verdunkelte die Verdienste der damaligen Künstler, die zu einer andern Zeit für vortreflich gehalten worden wären. Es wäre unmöglich die Arbeiten dieses unermüdeten Mahlers herzuzählen. Man bewundert die Gallerie des luxemburgischen Pallastes zu Paris, worinnen er auf 24 Tafeln die Geschichte der Maria von Medicis in allgegorischen Figuren vorstellte. Dieses erhabene Werk würde

allein

allein genug seyn, seinen Namen zu verewigen. Anstatt einer Verzeichniß seiner Werke wird man hier seinen mahlerischen Charakter entwerfen. Rubens war ein eben so großer Colorist als Titian, Tintoret und Correggio. Er kannte die Wirkungen der Farben in verschiedener Entfernung und ihren Contrast. Seine Farben sind meistens nur wie ein Firniß aufgetragen, und dennoch haltbar. In der Zusammensezung und Ausdrückung der Leidenschaften war er vortreflich. Seine Allegorien sind nie übertrieben. In Summa er verband mit seinen Künsten den feinsten Geschmak, und eine genaue Kenntniß der Costume.. Was seine Zeichnung anbetrift, so war sie nie schlecht, selten mittelmäßig, und meistens unverbesserlich. Er arbeitete in allen Arten der Mahlerey, und viele seiner berühmtesten Werke sind zwar von ihm ausgearbeitet, aber von dem Pinsel seiner beßten Schüler, die er meistens gebrauchte, wenn er große Werke unternahm, untermahlt. Seine Jagden übertrafen unstreitig alles, was man in dieser Art hat. Man siehet mehr Erfindung und größere Gedanken darinn, als bey irgend einem andern Thiermahler. Alle Kupferstiche, die man davon hat, ungeachtet sie von den geschicktesten Meistern seiner Zeit verfertigt worden, sind

in Vergleichung der Originale schlecht, und gleichen denselben nicht viel mehr als der Schatten dem Körper: Die Figur und Zeichnung ist zwar beybehalten, aber alles das feine und schön ausgeführte der Gemählde fehlt. Man kann diesen grossen Mann nicht nur als einen sehr berühmten Künstler, sondern auch als einen vollkommnen Staatsmann betrachten. Der König von Spanien sandte ihn (weil er seine Geschicklichkeit hierinne kannte) in wichtigen Geschäften an König Carl den I. in England, der ihm nebst andern kostbaren Geschenken, zum Zeichen seiner Hochachtung den Degen von der Seiten, womit er ihn zum Ritter schlug, übergab. Rubens starb zu Antwerpen 1640, und ward mit großer Pracht in seiner Pfarrkirche St. Jacob zur Erde bestattet. Man hat von ihm Kupferstiche nach seinen Erfindungen und nach Titian. Eine große Menge Kupferstecher haben nach ihm gearbeitet, und sein Werk wird auf mehr als tausend Blätter geschäzt: Die richtigste und vollständigste Beschreibung desselben findet man in dem dritten Theile von Basans Dictionaire. Sein Werk ward aus des Mariette Sammlung in verschiedenen Artikeln um 8446 Livres 10 Sous verkauft. Siehe Q. Varin. Descamps T. 1. p. 297.

## CLXXIV.

# Andreas Sacchi.

Sacchi (Andreas Ouche genannt) ein Mahler, gebohren zu Rom 1599. Lernte anfangs bey seinem Vater Benedict, ward aber hernach einer der geist- und erfindungsreichsten Schüler des Franz Albani. Er folgte diesem in der Zärtlichkeit und Färbung so wohl nach, daß es schien als ob der Geist des Lehrmeisters seinem Schüler eingeflößt wäre. Mit einer so schönen und angenehmen Manier bahnte er sich den Weg in die St. Peterskirche, für welche er fünf Altarblätter mahlte, wovon viere wegen der Feuchtigkeit weggenommen werden mußten: Er verfertigte auch für diese Kirche einige Cartons zu Masivarbeiten. Man siehet noch in zwölf andern Kirchen zu Rom Gemählde von seiner Hand, die überall bewundert werden: Anderer Werke, die er sowohl für fremde als römische Fürsten verfertigte, zu geschweigen. Wegen seiner Leutseligkeit und Liebe womit er junge Künstler unterwies, ward seine Schule stark besucht. Er starb 1661. Nicht nur findet mau in seinen Gemählden die Annehmlich-

keit,

keit, Zärtlichkeit und Colorit seines Lehrmeisters, sondern er übertraf diesen in dem guten Geschmacke der Zeichnung. Seine Figuren haben vortrefliche Ausdrücke, die Gewänder sind von schöner Einfalt, die Ideen edel, und seine Ausarbeitung fleißig, doch ohne besondere Mühe. Man giebet seinem Gesichte des H. Romuald den vierten Rang unter den Gemählden zu Rom. Siehe den Artikel L. Cardi. C. Fantetti, J. Baronius, W. Chateau, C. Bloemaert, J. Frey, R. Strange, u. s. f. haben nach ihm in Kupfer gestochen. Von seinem Sohne P. Joseph zeiget man in einer kleinen Kapelle der H. H. Apostelkirche zu Rom ein historisches Gemähld. d'Argensville.

---

CLXXV.

## Franciscus Salviati.

Der Name Salviati, den man ihm gemeiniglich giebt, kommt von dem Cardinal Salviati her, welcher ihm ungemein gewogen war. Er heißt eigentlich Franz Roßi, und wurde im Jahr 1510 zu Florenz gebohren. Sein Vater Michael Angelo de Roßi wollte ihn sein Handwerk das Sammtmachen lehren, er hatte aber keine Neigung dazu, sondern legte sich mit großem Eifer aufs Zeichnen, und gieng in die Schule des Andreas del Sarto. Er erhielt den Vorzug aller seiner Mitschüler, und dieser Vorzug erwarb ihm die Bekanntschaft des Cardinal Salviati der einen jungen Künstler verlangte, der seine Unterstüzung verdiente. Er gieng also nach Rom, gefiel dem Cardinal, und seine erste Werke ein Marienbild, und die Bildnisse der Nichte des Cardinals mit ihrem Gemahl, erhielten Beyfall. Zu Rom siehet man in der Kirche alla pace verschiedene Stücke von seiner Hand, in der Kirche der Barmherzigkeit beym Kapitol, eine Enthauptung Johannes, und eine Heimsuchung Maria. Auch

zu Florenz, Venedig und Paris, trift man schöne Figuren von ihm an. Als nach Absterben Pabst Paul IV. Pius IV. den Thron bestieg, würckten es der Cardinal Farnese und Vasari für ihn aus, daß er eine Schule in Rom errichten durfte, und die eine Hälfte des Königl. Saals zu mahlen bekam: er fieng daselbst mit dem Päbstl. Baumeister Pirrhus Ligorius Händel an, worüber die Arbeit andern Künstlern anvertraut wurde. Er verließ Rom, und begab sich nach Florenz, kehrte aber bald wieder nach Rom zurück, und wollte das angefangene Werk endigen, als er andere daselbst in der Arbeit begriffen fand. Dieser widrige Zufall verursachte ihm so viel Verdruß, daß er darüber krank ward, und bald darauf 1563 im 63 Jahre verstarb. Salviati zeichnete sehr gut, und mahlte das Fleisch ungemein zart. Seine Vorstellungen waren gefällig; seine Gewänder groß und so dünne, daß das Nackende durch schien. Man tadelt aber an ihm das Manierte und die trocknen Umrisse.

---

CLXXVI.

# Johann Baptist Santerre.

Santerre (Joh. Baptist) von Magny bey Pontoise gebürtig; lernte anfangs bey le Maire, einem mittelmäßigen Mahler; da er aber keinen Nuzen bey ihm schaffte, gieng er in des Bon Boulogne Schule über, und ward hernach Professor der königlichen Academie. Er mahlte vornehmlich halbe Figuren, er verstund die Anatomie sehr wohl, und verfertigte zum Gebrauch seiner Gemählde schöne kleine Modelle von gebranter Erde. Ohnablässig darauf bedacht für seine Arbeiten dauerhafte Farben auszufinden, betrachtete er in den Strassen zu Paris die Schilde der Kramladen, damit er die Farben, welche das Wetter am wenigsten auslöscht, kennen lernte. Ultramarin, Maßicot, Braunroth, weisse Kreide und cöllnisch Schwarz, dienten ihm gemeiniglich alle seine Tinten zu mischen. Santerre nahm sich vor, das Bild der Susanna, welches er bey seiner Annahm für die Academie gemahlt hatte, in Lebensgröße aus Marmor zu verfertigen, wurde aber durch den Tod an dessen Ausführung verhindert:

dert: Man zeigte ehedem das zu solchem Ende aus gebrannter Erde formirte Modell in dem Kunstkabinet von Crozat. Er wohnte in den Gallerien des Louvre, und starb daselbst 1717 im 66sten Jahre seines Alters. Der Unterricht seines geschickten Lehrmeisters, sein Fleiß und Aufmerksamkeit die Natur in allem zu Rathe zu ziehen, und die Zeit, welche er auf seine Werke verwandte, machten ihn sehr berühmt. Seine Arbeit ist ungemein reizend, seine Zeichnung richtig, und seine Ausarbeitung fleißig. Seine Färbung ist glänzend, seine Carnation von großer Lebhaftigkeit, und die Stellungen sehr natürlich. Aber seine angebohrne Kaltsinnigkeit wird zuweilen auch in seinen Gemählden bemerkt. Sein Gemähld von Adam und Eva ist eines der schönsten in Europa. Die heilige Theresia in der königlichen Kapelle zu Versailles ist ein Meisterstück von Zierlichkeit; nur tadelt man es als allzu wollüstig für ein Altarblatt. Der Verfasser des Siecle de Louis XIV. sagt: Er habe in Frankreich ein Stück von des Santerre Arbeit gesehen, für welches 12000 Pfunde ausgeschlagen worden. Santerre besaß eine Sammlung von Zeichnungen nakter Weibspersonen von ausnehmender Schönheit, die er aber in einer Krankheit zu zernichten gut fand. Drevet, Chereau,

Horthemel, N. Tardieu, B. Picart, u. a. haben nach ihm in Kupfer gestochen. d'Argensville. — Von einer Künstlerin dieser Familie, siehet man ihr nach sich selbst gemahltes, und von Catharina du Chesne in Schwarzkunst gearbeitetes Bildniß.

---

# CLXXVII.

# Andreas Sarto.

Sarto (Andreas Vannuchi genannt del) weil er eines Schneiders Sohn war. Nachdem er einige Zeit die Goldschmiedskunst getrieben hatte, lernte er die Zeichenkunst bey Johann Barile, und die Mahlerey bey Peter di Cosimo Roselli. Wie groß sein Fleiß und Arbeitsamkeit müsse gewesen seyn, siehet man aus seinen jugendlichen Werken, die wohl zusammengesezt, wohl gezeichnet, und noch besser gefärbt sind. Von diesen findet man eine Probe in dem Kloster St. Nunziata an den Lebensgeschichten des H. Philippus Neri, die von allen Kennern bewundert werden. Er bekam deßwegen viele Arbeit; alle Kirchen, Pallässe und Kunsthändler bemüheten sich von seinen Gemählden zu bekommen. Sein Ruhm ward indessen auch in Frankreich bekannt, und bewogen Franz den Ersten, ihn dahin zu beruffen, wo er einen seinen Verdiensten gemäßen Unterhalt genoß. Nach einiger Zeit verlangten ihn sein Weib und seine Freunde nach Hause, wozu er von dem König unter feyerlichem Versprechen, bald wie-

der zurücke zu kommen, die Erlaubniß erhielt: Seine Ehefrau aber vermochte ihn durch ihre Thränen dahin, daß er, wider seine Zusage, zu Florenz blieb, wo er nicht allein alles dasjenige, so er in Frankreich gewonnen, sondern auch eine starke Summa Gelds, die ihm der König zu Erkaufung einiger Gemählde und Statuen anvertraut hatte, verzehrte. Indessen verfertigte er noch einige sehr schöne öffentliche Gemählde zu Florenz, und starb daselbst an der Pest 1530. Er ward in der Servitenkirche begraben, wo ihm sein Schüler Dominicus Conti durch Raphael da Montelupo einen wohlausgearbeiten Leichenstein verfertigen ließ. Dieses Monument ward einige Zeit hernach auf Anstiften etlicher Arbeiter dieser Kirche weggeschaft. Aber der Prior dieses Klosters ließ 1606. durch Johann Caccini des Andreas Brustbild aus Marmor verfertigen, und mit einer rühmlichen Unterschrift in dem Chor unter seine daselbst befindliche Gemählde aufrichten. Man betrachtet diesen Kunstler als einen vortreflichen Zeichner; er verstund das Nakte sehr gründlich, seine Figuren sind wohl angeordnet, die Gesichtsmienen angenehm, die Gewänder in schöne Falten gelegt, die Färbung ist vortreflich und kräftig: Man vermisset aber eine genugsame Verschie-

denheit

denheit, in seinen Marienbildern den edlen und anständigen Ausdruk; dieser ist oft mehr artig als schön; ferner wünschte man auch in seinen Zusammensezungen mehr Feuer und Lebhaftigkeit zu finden. Seine schönsten Gemählde sind ohne Zweifel die, welche man in dem Großherzoglichen Pallaste zu Florenz siehet, und die berühmte Madonna del Sacco in dem Kreuzgange des Klosters Annunziata auf frischen Kalk. Dieses Gemähld ist, nach Cochins Urtheil, von großer Schönheit, mit sehr großer Manier zusammengesezt, mit beherzten und wohl angebrachten Pinselstrichen gemahlt. Es ist mit Schrafirungen, die aber fast unspürbar sind, ausgearbeitet. Die Falten der Gewänden sind von zierlicher Form und zärtlich gebrochen. Die Farbe ist gut, und die Köpfe sind schön. Man muß die Talente dieses großen Meisters nach dem, was man von ihm zu Florenz siehet, beurtheilen, weil es alles, was man von ihm zu Rom und anderswo siehet, weit übertrift. Man findet verschiedene Kupferstiche nach seinen Werken in der Großherzoglichen Sammlung, und diejenige, welche der Abt von Marolles gesammelt, bestanden in 43 Blättern. Bottari T. 1. p. 211.

---

## CLXXVIII.

# Roland Savery.

Savery (Roland) gebohren zu Courtray 1576. lernte bey seinem Vater Jacob, Johann Bols Schüler, einem mittelmäßigen Mahler, der ihn Thiere, Vögel, Fische, u. s. f. mahlen ließ; in diesen ahmte er seinem ältern Bruder Jacob einem Wasserfarbenmahler nach. Roland aber wollte sich nicht in dieses allein einschränken lassen, sondern begab sich unter Paul Brills Anführung auf das Landschaftmahlen, welches er sehr wohl begriff. Er stellte in diesen meistens nordische Aussichten, Felsen und Wasserfälle vor, die er mit Tannenbäumen auszierte, Kaiser Rudolph der II. nahm ihn in seine Dienste, und ließ ihn die schönste Aussichten im Tyrol abzeichnen, womit er zwey Jahre zubracht, die ihm auch zum Muster seiner Gemählde dienten. Diese Sammlung von Zeichnungen kam nach des Mahlers Absterben in das kayserliche Kabinet. Nach des Kaisers Tode gieng Roland nach Utrecht, wo er seine Zeit zwischen der Arbeit und einer angenehmen Gesellschaft eintheilte, und 1639 daselbst starb. Er

arbei-

arbeitete seine Werke sehr fleißig aus, verfiel aber dabey vielmalen in das Trokne. Seine Ideen sind groß, seine Compositionen angenehm, und man findet in seinen Gegensäzen viele Kunst: Die blaue Farbe herrschet überall in seinen Gemählden, die auch einigermaßen ihren Werth verringert. Die Figuren und Thiere zeichnete und mahlte er sehr geistreich. Die Sadelers, J. Major, M. de Paas, J. Matham u. s. f. haben nach ihm in Kupfer gestochen. Man findet auch Kupferstiche, die N. de Bruyn und J. Londerseel nach Jacob Savery, Rolands Vater, verfertigt. Descamps T. 1. p. 293.

---

CLXXIX.

CLXXIX.

# Gottfried Schalken.

Schalken (Gottfried) gebohren zu Dortrecht 1643. Lernte bey Samuel van Hoogstraten, und bey Gerard Douw. Er wollte den großen Meister in dem Colorit und im Helldunkel Rembrand übertreffen. Seine Gegenstände waren meistens, entweder durch helle Sonnenstrahlen, oder durch Kerzen und Fakellichter erleuchtet. Einige Zeit mahlte er allerhand seltsame Einfälle, diese aber ließ er fahren, und verfertigte mit gutem Erfolge kleine Bildnisse. Da er in England kam, wollte er seine Kräfte gegen einen Kneller, Clostermann, Dahl und Laroon versuchen, er mußte aber denselben hierinne weichen, hingegen übertraf er diese alle in kleinen Gemählden. Weyermann, der aber wegen seiner schmähsüchtigen Feder keinen Glauben verdienet, meldet von ihm: Schalken habe König Wilhelm III. mit einer brennenden Wachskerze vorgestellt, von welcher ihm heisse Tropfen auf die Hand herunter fliessen. Nicht lange vor seinem Tode gieng er in Haag zurücke, und starb daselbst 1706. Schalken

war

war in kleinen Stücken fast unnachahmlich. Seine Gemählde, ob sie gleich sehr fleißig sind, verfertigte er mit wenig Mühe, und sie hatten das Ansehen der Ungezwungenheit. Seine Färbung ist gelblicht, und doch natürlich. Ueberhaupt ahmte er die Natur bis auf die geringste Kleinigkeiten nach. Aber die Zeichnung versäumte er, und traf gemeiniglich keine gute Auswahl. Seine Figuren sind öfters steif, die Hände plump, die Aerme mager, und die Umrisse von schlechtem Geschmacke. Sobald er grosse Stücke verfertigen sollte, waren sie platt, schwach, und unnatürlich. Seine Compositionen zeigen weder einen geistreichen Künstler, noch ein grosses Genie an; aber er verstund die Wirkungen des Lichts in einem ausnehmenden Grade, welches ihn dann auch sehr berühmt machte. Ein Gemähld von diesem Meister, sechs Zoll, sechs Linien hoch, und neun Zoll sechs Linien breit, welches ein Stück von dem berühmten Kabinette Gaignat ausmachte, ward nach desselben Absterben um 1500 Livres verkauft. Gole, Verkolie, Smith, u. s. f. haben nach ihm meistens in Schwarzkunst gearbeitet. Descamps T. 3. p. 139.

---

# CLXXX.

## Andreas Schiavone.

Schiavone (Andreas) genannt Meldolla, gebohren zu Sebenico in Dalmatien 1522 übte sich zu Venedig in Kopirung der Kupferstiche von Parmesan, und der Gemählde Titians und Giorgione. Hierdurch erlangte er ohne Lehrmeister eine zarte, angenehme und zierliche Manier, die er bis an sein Lebensende, welches 1582. zu Venedig erfolgte, zu verbessern suchte. Obgleich die Zeichnung dieses Mahlers unrichtig ist, hindert solches nicht, daß er unter die berühmtesten Künstler gerechnet werde. Er war ein vortreflicher Colorist, mahlte die weibliche Figuren sehr wohl, und arbeitete die alten Mannsköpfe sehr zierlich aus; er hatte einen guten Geschmak in Gewändern, und einen leichten geistreichen und angenehmen Pinsel; seine Stellungen sind wohl ausgesucht, und die Contraste schicklich angebracht. Schiavone ahmte in seinen Gemählden vornehmlich den Parmesan nach. Man sagt: Tintoret habe bey seiner Arbeit beständig ein Gemähld von Schiavone vor sich gehabt. Sein Ruhm

und

und der Preiß seiner Arbeit stiegen erst nach seinem Tode; welches er aber mit verschiedenen großen Mahlern gemein hat. Man hat von ihm einige radirte Blätter nach seinen eigenen Erfindungen, nach Parmesan u. s. f. Es sind auch verschiedene Stücke nach seinen Gemählden in der Gallerie des Erzherzog Leopolds, und in der Sammlung von Crozat anzutreffen. Ridolfi T. 1. p. 227.

---

CLXXXI.

# Cornelius Schutt.

Schutt (Cornelius) ward gebohren zu Antwerpen um das Jahr 1600. ein Schüler des großen Rubens, war von der Natur mit einer lebhaften Einbildungskraft, und einem vortreflichen Genie begabt. Seine Hauptsache war die Geschichte, denn diese giebt einer reichen Einbildungskraft Stoff genug, die schönsten Gedanken allenthalben anzubringen. Man siehet in der Kirche U. L. F. zu Antwerpen die Kuppel auf Leinwand gemahlt, darauf die Himmelfahrt der Maria vorgestellt ist, und verschiedene andere Gemählde von seiner Hand. Bey den Jesuiten zu Gent, sieht man eine schöne Himmelfahrt. Daniel Segers bediente sich seiner Arbeit in denen von ihm gemahlten Blumenkränzen, die Schutt mit Basreliefs und andere Figuren grau in grau zierte. Er war in Erfindungen so fruchtbar, als sein Lehrmeister, aber weniger correct: Er hatte ein ausserordentliches Feuer, aber sein Colorit fällt öfters ins Graue: Gleichwohl findet man auch Gemählde

mählde von guter Färbung, und ungemeiner Stärke von ihm. Er radirte eine Menge Blätter nach seiner eigenen Erfindung, wovon Basan einige anzeiget.

---

CLXXXII.

## Christoph Schwarz.

Schwarz (Christoph) ein Mahler von Ingolstadt; studirte zu Venedig nach Titian. Nach seiner Zurückkunft arbeitete er zu München, wo er Kirchen und andere öffentliche Gebäude mit seiner Arbeit in Oelfarben und auf frischen Kalk zierte; unter diesen sind die vornehmsten bey den Jesuiten zu sehen. Er ward des Churfürsten von Bayern Hofmahler, und starb 1594. ungefähr 44 Jahr alt. Seine Compositionen sind groß und leicht, und obgleich seine Manier hierinne neu, ist sie doch nicht unangenehm. Man bemerket in seinen Verzierungen einen gemäßigten Geschmack, und eine vortrefliche Kenntniß des Antiken. Seine Fresco-Arbeit ist so zart, daß sie den Oelfarben gleich kommt. Man hat nach ihm Kupferstiche von Thomaßin, L. Kilian, J. Matham, u. s. f. J. Sadeler insonderheit hat das Leiden Christi nach seinen Erfindungen gestochen. Descamps T. 1. p. 167.

# CLXXXIII.

## Daniel Segers.

Segers (Daniel) gebohren zu Antwerpen 1590; lernte bey Johann Breughel, da er besonders die Harmonie der Farben studirte. Er trat in jungen Jahren in den Jesuiterorden, und zierte ihre Kirchen mit Landschaften, worinn Segers die Geschichten der Heiligen dieser Gesellschaft abbildete. Daniel hielt um Erlaubniß an nach Rom zu reisen, wo er seine Zeit mit Nachzeichnen alles Merkwürdigen nüzlich zubracht, und mit solchem Ruhm in sein Vaterland zurückkehrte, daß seine Blumengemählde über allen Preis stiegen. Er mahlte verschiedene Stücke für den Kayser, für den Erzherzog Leopold, und für verschiedene andere Fürsten, unter andern für den Prinzen und die Prinzeßin von Oranien sehr schöne Blumenstücke, welche ihm mit kostbaren Geschenken belohnt wurden. Seine vornehmste Kunst bestand in Blumen, unter welchen die weiße Gilgen, die rothe Rosen, die Aeste und Blätter besonders den Vorzug haben. Die schöne Färbung, das Durchsichtige, die dünne und flatternde Blätter,

alles ist wohl gemahlt, auch die Austheilung der Lichter und Schatten ist groß. In Summa, Segers besaß alles, was eine Hochachtung bey den grösten Künstlern verdient. Er starb 1660. Descamps T. 1. p. 391.

---

CLXXXIV.

## CLXXXIV.

# Gerard Segers.

Segers (Gerard) Daniels Bruder; lernte bey Heinrich von Balen, und Abraham Jansens. Er reißte in früher Jugend nach Rom, wo er allerhand verschiedene Manieren studirte, so daß man in Gemählden von seiner Erfindung keine besondere wahrnehmen könnte: Endlich hielt er sich an des Manfredi, die er sowohl nachahmte, daß viele Kenner dadurch irre gemacht wurden. Segers arbeitete einige Zeit an dem spanischen Hofe, wo ihn der König zu einem seiner Hofbedienten machte. Er gedachte mit seiner Manier zu mahlen, sein Glück in dem Vaterlande zu machen, worin er sich aber betrog, weil man daselbst die helle Färbung des Rubens, seiner Dunkeln weit vorzog: Als ein geschickter Künstler, änderte er dieselbe ab, und hielt das Mittel zwischen Manfredi und Rubens, da er sodann viele Kirchen zu Antwerpen mit seiner Arbeit schmückte. Die Eifersucht nahm ihn nicht ein, sondern er unterhielt gute Freundschaft mit Rubens und Vandyk. Segers erwarb ein großes Vermö-

gen, und starb 1654. im 62ten Jahre seines Alters; er hinterließ einen Sohn, den er in der Mahlerey unterwiesen hatte. Seine historische Gemählde sind von richtiger Zeichnung, guter Composition, glühender und starker Färbung, welche von einer trefflichen Kenntniß des Helldunkels unterstützet ist. Man hat ungefähr 48 Kupferstiche nach ihm, die meistens noch bey seinen Lebszeiten von den Bolswerts, Pontius, Jode, Neefs, u. s. f. verfertigt sind. Dieses Werk ward aus des Mariette Sammlung um 623 Livres verkauft. Descamps T. 1. p. 386.

---

CLXXXV.

# Peter van Slingelandt.

Slingelandt (Peter van) ein Mahler von Leyden; lernte bey Gerard Douw, den er an Gedult und vielleicht auch an Verdiensten übertraf. Noch ehe er ihn verließ, konnte man ihre Werke nicht mehr unterscheiden. Von seinem Fleiße zu urtheilen, ist genug, wenn man sagt, er habe drey Jahr an einem Familienportrait gearbeitet, welches kein großes Genie anzeigt: Auch tadelt man an seinen Werken, daß sie zu steif und gezwungen seyen. Er starb 1691. im 51 Jahre seines Alters. Slingelandts Bemühung gieng einzig dahin, seine Gemählde mit allem ersinnlichen Fleisse auszuarbeiten. Er ahmte die Natur nach, wie er sie vor sich fand. Seine Zeichnung ist ohne Geschmak, wogegen aber seine Composition ziemlich gut, seine Kenntniß in Licht und Schatten glücklich, und seine Färbung vortreflich ist. Descamps T. 3. p. 98.

CLXXXVI.

# Franz Sneyders, Snyders oder Snyers.

Sneyders, Snyders oder Snyers (Franz) gebohren zu Antwerpen 1579. Lernte bey Heinrich van Balen, und verdiente schon frühzeitig die Lobsprüche seines Lehrmeisters, als er unter seiner Aufsicht Früchte und Thiere mahlte; in diesen leztern übertraf er alle seine Vorfahren und Zeitgenossen. Er hielt sich lange Zeit in Italien auf, wo er nach J. B. Castiglione studirte. Nach seiner Zurückkunft war Rubens der erste, der seinen Ruhm bekannt machte, da er sich Sneyders Pinsels in seinen historischen Gemählden bediente. Man findet auch Stücke von diesem Künstler, in denen entweder Rubens oder Jordaens die Figuren gemahlt, und die sowohl zusammen paßten, daß man nicht vermuthen konnte, daß zween Meister an gleichem Gemählde gearbeitet hätten. Die richtige Zeichnung, die feuerreiche und vielfältig veränderte Stellungen, ein kräftiges Colorit und hrrzhafte Pinselstriche, vereinigten ihr beyder Arbeit. Eine Hirschenhaz machte

te Sneydern sein Glück; diese sah Philipp der III. König in Spanien, der ihm sogleich etliche Jagden und Feldschlachten zu mahlen befahl, und der Erzherzog Albert ernennte ihn zu seinem ersten Mahler. Er mahlte nebst Jagden auch Früchte und Küchenstücke mit der größten Natürlichkeit. Seine Farben sind glühend und gelblicht, seine Pinselstriche sind geistreich und beherzt, womit er Borsten, Haare, Wolle und Federn vortreflich nachzuahmen wußte. Dieser berühmte Künstler starb um 1657. Er hat 16 so große als kleine Blätter nach seinen Erfindungen radirt, die so schön sind, daß man ihre geringe Anzahl bedauert. L. Vorsterman, J. Zaal, Joullain, Winstanley, Prenner, u. s. f. haben ungefähr 20 Stücke nach ihm in Kupfer gebracht. Descamps T. 1. p. 330.

---

CLXXXVII.

# Johann Joseph dal Sole.

Sole (Johann Joseph dal) ein Mahler von Bologne; lernte bey seinem Vater Anton Maria, bey D. M. Canuti, und bey Lorenz Pasinelli, in dessen zahlreicher Schule J. Joseph gar bald den obersten Plaz erhielt; folgte auch einige Zeit der Manier seines Lehrmeisters, und des Simon Cantarini. Nachher beliebte ihm die zierliche und angenehme Manier des Guido Reni, und kam darinne so weit, daß viele seiner Werke von der Hande dieses Künstlers zu seyn scheinen. Von seinen vortreflichen Gemählden findet man in vielen Kirchen und Pallästen der Städte Parma, Lucca, Bologne, Modena, Piacenza, Verona, Wien u. s. f. Er starb in seiner Geburtsstadt 1719. im 65sten Jahre seines Alters. Raphael und die Carracci waren seine vornehmsten Muster, und gegen das Ende seines Lebens Guido Reni und Ludwig Carracio. Er war in seinen Werken angenehm und correct. Die Landschaften, Architecturen, Verzierungen, Waffen, Blumen, u. s. f. alles mahlte er mit eigener Hand und

jede

jede Gattung war mit Zierlichkeit und dem einem jeden zukommenden Charakter ausgearbeitet. Er mahlte auch Haare, Schleyer, Baumblätter, Federn, ꝛc. sehr geistreich und verständig. In seinem Arbeiten war er etwas langsam, suchte aber dadurch das Mittelmäßige auszuweichen, und in seiner Kunst vortreflich zu seyn, eine Sache, wozu man nur selten durch Geschwindigkeit gelangen kann. Er hat einige Blätter radirt, insonderheit zwey nach Lorenz Pasinelli. d'Argensville.

---

CLXXXVIII.

## CLXXXVIII.

# Franz Solimena.

---

Solimena (Franz) genannt der Abt Ciccio; lernte bey seinem Vater Angelus und bey Franz di Maria. Er studirte nach Lucas Giordano, Matthias Preti und leztlich nach Peter Beretino; er formirte aus diesen allen eine eigne, starke, angenehme und folglich gefällige Manier. Eine lebhafte Einbildungskraft, ein feiner Geschmack und eine richtige Beurtheilung herrschen in seinen Compositionen. Er besaß eine seltene Kunst seine Figuren lebhaft und rührend vorzustellen; mit einer keken verständigen und freyen Ausarbeitung verband er auch eine frische und kräftige Färbung. Seine Manier ist zuweilen stark, aber auch öfters hart; seine Schatten sind schwarz, ohne Widerscheine, seine Lichter hell, und die Mitteltinten zart: Ueber das sind seine Lichter sehr zerstreut und seine Gemählde scheinen beym ersten Anblicke voll weißer und schwarzer Flecken; besiehet man sie aber genau, so findet man in denselben eine geschickte und große Zeichnung, ein frisches Colorit, wohl ge-

zeichnete und wohlgewählte Köpfe. Dieser Künstler arbeitete sehr viel für die Stadt Neapel, und für verschiedene Fürsten in Europa, die ihn an ihre Höfe zu ziehen suchten; allein da er in seinem Vaterland mit Ehre und Reichthum überhäuft war, konnte er sich nicht entschließen dasselbe zu verlassen. Endlich starb er auf einem seiner Landgüter 1747. im 90ten Jahre seines Alters. Unter der großen Anzahl seiner Schüler waren viel geschickte Leute, die nichts anders thaten, als ihres Lehrmeisters Werke kopiren, die auch häufig für Originale ausser Landes verkauft wurden. Einer von diesen war seines Bruders Sohn Horaz. Er lernte bey seinem Oheime die Zeichnung und Mahlerey; sinther legte er sich mit gutem Erfolge auf die Baukunst. Horaz radirte verschiedene Stücke nach seinem Lehrmeister, unter andern den Sonnenwage, ein schönes Blatt. Sedelmayr, Fariat, Magliar, Gaultier, Lauvemont, Monaco, Wagner, Baron, Goupy, u. s. f. haben auch nach Franzen in Kupfer gestochen. d'Argensville.

---

CLXXXIX.

CLXXXIX.

# Bartholome Spranger.

---

Spranger (Bartholome) gebohren zu Antwerpen 1546; lernte zu Harlem bey Johann Mandyn, nach dessen Tod bey Franz Mostart, und endlich bey Cornelius van Dalen. Nach ausgestandenen Lehrjahren gieng er 1563. in Frankreich, und von da in Italien, wo er Bernhardin Gatti Schüler wurde. Er arbeitete zu Rom für den Cardinal Farnese, und mahlte in seinem Landpallaste Caprarola sehr schöne Landschaften auf frischen Kalk. Von diesem Gönner ward er Pabst Pius dem V. vorgestellt, der ihn zu seinem Mahler annahm, und ihm eine Wohnung auf dem Belveder einräumen ließ: Daselbst mahlte Spranger das jüngste Gericht auf eine Kupferplatte von 6 Fußen in der Höhe, worinne man bey 500 Köpfe zählt; gleichwohl arbeitete er an diesem Gemählde nicht länger als 14 Monate, und dienet solches zu Auszierung von dem Grabmahle dieses Pabsts. Nach dessen Absterben verfertigte er noch einige Gemählde für die Kirchen zu Rom. Spranger trat darauf 1575 in kayserliche Dienste,

in

in welchen er eine unzählige Menge historische Tafeln mahlte, und bey Rudolph dem II. in besondern Gnaden stand, der ihn in den Adelstand erhob, und mit einer dreyfachen göldnen Kette beschenkte. Von diesem Fürsten erhielt er Erlaubniß, sein Vaterland, welches er 37 Jahre nicht gesehen hatte, zu besuchen, wo er mit ungemein großen Ehren empfangen wurde. Endlich kam er nach Prag zurück, und starb daselbst in hohem Alter. Obwohl Spranger gleichsam mitten unter den besten Werken des Alterthums erzogen war, bediente er sich doch dieses Vortheils nicht, sondern folgte seinem eigenen Genie, und man tadelt mit allem Recht das Uebertriebne sowohl in seinen Umrissen, als in seinen Stellungen. Um diese Zeit (sagt der berühmte Mariette) mußte man, um Ruhm zu erlangen, die Charakter übertreiben, die Muskeln unbedachtsam stark ausdruken, seinen Figuren so falsche als wunderliche Verdrehungen und Stellungen geben. Man gab diese Fehler für Kunststücke aus, und bewunderte deswegen einen Spranger, Golzius und andere. Zum Glück ist diese barbarische Manier in Vergessenheit gerathen, und ist zu hoffen, daß sie immer darinn bleiben werde. C. Cort, J. Müller, die Sadeler, J. Matham, J. van Geyn u. s. w. haben nach ihm radirt.

radirt. Ihme selbst wird ein St. Johann der Evangelist zugeschrieben. Man rechnet sein Kupferwerk auf ungefähr 280 Blätter. Descamps T. 1, p. 184.

---

## CXC.

# Heinrich van Steenwyk.

Steenwyk (Heinrich van) gebohren zu Steenwik um 1550. Lernte bey Johann de Vries. Er mahlte vornehmlich Architecturstücke, und erlangte einen großen Ruhm durch die Kunst, womit er die innern Ansichten der Kirchen abschilderte. Steenwyk besaß eine vollkommene Kenntniß des Helldunkels. Er mahlte gemeiniglich Nachtstücke, worinne die Dunkelheit durch Fakeln und Feuer unterbrochen wird, und man kann nichts verständigers von den Wirkungen des Lichts sehen. Seine Gemählde sind sehr wohl ausgearbeitet, und man bemerket in denselben sehr leichte Pinselzüge. Er mahlte selten Figuren, die, so man in seinen Werken findet, sind meistens von Breughel und van Tulden. Bey entstandenen Kriegsunruhen gieng er nach Frankfurt am Mayn, und starb daselbst 1604. Sein Sohn Heinrich übte gleiche Kunst. Dieser arbeitete mit vielem Ruhm in königlichen Diensten zu London, und starb daselbst. Seine hinterlassene Wittwe zog gen Amsterdam, wo sie ihr reichliches Auskommen

mit Perspectivmahlerey fand. In allen niederländischen Lebensbeschreibungen werden die Geschichten dieser zween Mahler mit einander vermischt, welches ohne Zweifel auch mit ihrer Arbeit geschieht. J. Coelemanns, F. Basan, u. s. f. haben nach ihren Werken radirt. Descamps T. 1. p. 204.

---

## CXCI.

# Jacob Stella.

Stella (Jacob) ein Mahler von Lyon, dessen Großvater Johann Stella, ein Mahler von Mecheln um 1550. zu Paris arbeitete. Franz, Johanns Sohn, und Jacobs Vater, ward zu Paris gebohren, und sazte sich zu Lyon, wo er Landschaften und Bildnisse mahlte. Er starb daselbst um 1605. im 52sten Jahre seines Alters. Sein Sohn Jacob kam in seinem 20ten Jahre als ein wohlgeübter Zeichner in Italien, wo er sich als ein solcher an dem Hofe des Großherzogs Cosmus zu Florenz bekannt machte, bey den prächtigen Zurüstungen auf die Vermählung des Erbprinzen arbeitete, und für seine Bemühung wohl belohnt wurde, da er in dem Gehalte, und Verpflegung dem Jacob Callot gleich gehalten wurde. Nach einem siebenjährigen Aufenthalt gieng er gen Rom, und studirte daselbst eilf Jahre nach den antiken Statuen und Raphaels Gemählden, wodurch er sich einen guten Geschmak angewöhnte, viele Gemählde, die hernach in Kupfer gestochen wurden, verfertigte, und sich daselbst in Ansehen

sezte. Er reiste darauf nach Paris, wo er ein königliches Jahrgeld samt einer Wohnung in den Gallerien des Louvre erhielt. Seine Arbeit wurde so schön befunden, daß ihn der König mit dem St. Michaelsorden beehrte: Viele von seinen Werken kamen nach Spanien, und er arbeitete für viele Kirchen und Privatpersonen zu Paris und zu Lyon, verfertigte auch eine große Menge Zeichnungen für die Kupferstecher. Er starb zu Paris 1657 im 61. Jahre seines Alters. Seine Manier zu mahlen ist angenehm, und wohl ausgearbeitet; er suchte beständig den Poußin nachzuahmen, daher sind seine Kinder- und Hirtenspiele, seine Perspective und Architecturen sehr schön. Stella war in kleinen Gemählden vortreflich. Man zeiget von ihm ein Urtheil Paris in der Größe eines Ringsteins, worinn er fünf Figuren mit einer bewundernswürdigen Schönheit und Zärtlichkeit des Pinsels vorgestellt. Seine Zeichnung ist richtig, ob er gleich die Natur wenig zu Rathe zog. Seine Färbung ist practisch und etwas zu röthlicht. Man würde seine Werke höher schäzen, wenn sie mehr belebt wären, sie sind aber gemeiniglich seinem Charakter gemäß, nemlich kalt und matt. Er hat einige Blätter nach seinen eigenen Erfindungen theils in Kupfer geezt, theils

grau

grau in grau in Holz geschnitten. J. Couvay, P. Daret, F. Greuther, H. David, F. Poilly, G. Edelink und viel andere Kupferstecher haben nach ihm gearbeitet. Claudine und Francisce Stella, seine Nichten haben nach seinen Zeichnungen eine Sammlung von Vasen auf 50 Blätter und Kinderspiele auf 49 Blätter radirt. Mariette besaß das Kupferwerk dieser Künstler in 460 Blättern, nebst 104 Stücken, die J. Stella in Helldunkel verfertigt. d'Argensville.

---

CXCII.

# Peter Subleyras.

Subleyras (Peter) gebohren zu Usez 1699. Lernte bey seinem Vater Matthäus einem mittelmäßigen Mahler, und zu Thoulose bey Anton Rivalz, unter welchem er in kurzer Zeit zum Erstaunen seines Lehrmeisters zunahm. In der königlichen Academie zu Paris erlangte er den ersten Preis, worauf er 1728. als königlicher Pensionaire nach Rom gieng, wo er seine übrige Lebenszeit zubrachte. Er heurathete 1739. Maria Felicitas Tibaldi, eine berühmte Miniaturmahlerin. Subleyras sezte sich durch seine Geschicklichkeit in solches Ansehen, daß ihm der Cardinal Valenti Gonzaga ein großes Gemähld zu verfertigen auftrug, worinn er eine Meß vorstellte, die der heilige Basilius in Gegenwart Kaiser Valens gehalten. Dieses Stück ward sogleich in Musiv gearbeitet, welches zu einem Altarblatt der St. Peterskirche dienet, das Original aber ist in der Kirche St. Maria degli Angioli alle Terme zu sehen. Subleyras starb 1749. im 50 Jahre seines Alters. Man bemerket in seinen Gemählden eine

eine zierliche Färbung, einen zarten Pinsel und eine schöne Composition. In der Theorie seiner Kunst hatte er Wenige seines gleichen. Er radirte einige Blätter nach seinen eigenen Erfindungen. Barbaut, H. Frezza, R. Pozzo, Parrocel, Galimart, u. s. f. haben nach ihm in Kupfer gestochen. d'Argensville.

---

## CXCIII.

# Eustachius le Sueur.

---

Sueur (Eustachius le) gebohren zu Paris 1617. Lernte bey Simon Vouet, den er gar bald durch seine Talente übertraf. Dieser Künstler kam niemals ausser seinem Vaterland, dem ungeachtet findet man einen großen Geschmack in seiner Zeichnung, welchen er nach den Antiken und nach den größten italienischen Mahlern bildete. Ein wohl überlegter Fleiß, den er durch sein schönes Genie unterstüzte, brachten ihn auf den höchsten Stafel der Kunst. Man vermisset in seinen Gemählden allein die venetianische Schule, man würde sonst in seinem Colorit mehr Kraft und Wahrheit, und in dem Helldunkel mehrere Kunst antreffen. Indessen wußte er in seinen Werken eine edle Einfalt, und die majestätische Annehmlichkeiten, die den vornehmsten Charakter Raphaels ausmachen, anzubringen. Seine Ideen sind erhaben, seine Ausdrücke vortreflich, und seine Stellungen von gutem Contraste. Er arbeitete mit einer ungemeinen Fertigkeit, und man bemerket in seinen Pinselzügen eine besondere Freyheit und Leb-

haftig-

haftigkeit, auch sind seine Gewänder sehr künstlich behandelt. Das Merkwürdigste, so le Sueur an sich hatte, ist, daß man in seinen Werken nichts Gemanirtes wahrnimmt. Es ist die schöne Natur, die er aus seinen Ideen von dem Schönen entlehnte, und in so vielen verschiedenen Formen bildete, als die Verschiedenheit seiner Gegenstände solches erforderte, indem er keine besondere Manieren in Gruppen, Gewändern oder Färbungen gebrauchte: Eine unzweifelhafte Probe von der Stärke und Leichtigkeit eines Genie, welches sich an nichts, weder was er gesehen, noch selbst schon verfertigt, hält, sondern sich die Gegenstände nach Erforderniß des Wahrscheinlichen in seiner Geschichte vorbildet, und dasjenige mahlt, was er in seiner Idee siehet, wann er aus Erfindung arbeitet, so wie er auch dasjenige mahlt, was er ausser sich siehet, wann er nach der Natur arbeitet. So viele und seltene Talente konnten nichts anders als seinen Nebenbuhler le Brun eifersüchtig machen; wogegen le Sueur in seiner Aufführung den Charakter eines redlichen und aufrichtigen Mannes behauptete. Er starb zu Paris 1655. und ward in der Kirche St. Etienne du Mont begraben. Man zählet unter seine vornehmsten Werke: Das Leben des heiligen Bruno in dem

klei-

kleinen Kreuzgange des Carthäuserklosters auf 22 Tafeln; einige Gemählde in dem Hotel von Lambert, einige andere in den Kirchen zu Paris, u. s. f. Die öffentliche Zeitungen von 1776. melden, der König habe die Gemählde des Hotel von Lambert gekauft, worauf die Carthäuser in ihrem Capitel beschlossen, dem König die ihrige zum Geschenk anzubiethen. Er radirte eine heilige Familie. Sein Kupferwerk wird auf 66 Blätter gerechnet. Eustachius hatte drey Brüder: Peter, Philipp und Anton, die er in der Mahlerey unterwies, und zu seinen Werken brauchte. d'Argensville.

---

CXCIV.

CXCIV.

# David Tenier.

Tenier (David) der alte; gebohren zu Antwerpen 1582. Lernte bey P. P. Rubens, und arbeitete zehn Jahre zu Rom unter Adam Elzheimer. Er mahlte groſe und kleine Hiſtorien, und ahmte in der leztern Gattung Elzheimers Manier nach. Seine liebſten Gegenſtände ſind niederländiſche Freudenfeſte, Trink- und Rauchgeſellſchaften, Werkſtätte der Chimiſten, u. ſ. f. die er mit vielem Verſtand zu behandeln wußte. Er ſtarb in ſeiner Geburtsſtadt 1649. Man hat vielleicht nach Gemählden dieſes Künſtlers viele Blätter radirt, die unter ſeines Sohns Namen ausgegeben werden. Abraham Tenier, ſein zweyter Sohn, ſtand als Hofmahler in des Erzherzog Leopolds Dienſten, mußte aber ſeinem Bruder David den Vorzug in der Kunſt laſſen. Er ſtarb vor 1673. Descamps T. 1. p. 349.

CXCV.

# David Tenier.

Tenier (David) der junge; lernte bey seinem Vater dem ältern David, und hernach bey Adrian Brouwer. In der Färbung, Zusammensezung und Ausarbeitung eines Gemähldes unterwies ihn sein Vater nach den gründlichen Regeln, die er selbst von seinem vortreflichen Meister dem Rubens erlernt hatte. Der Erzherzog Leopold kannte seine Verdienste, und belohnte sie: Er arbeitete auch für den König in Spanien, und für die Königin Christina in Schweden. In der Absicht die Charakter wohl auszuforschen, gieng Tenier allenthalben hin, wo große Gesellschaften, Tänze, Schlägereyen, u. s. f. zu sehen waren. Er mahlte auch, wiewohl selten, Reuter-Scharmüzel; man findet dergleichen in dem königlichen Pallaste zu Turin. Dieser Künstler starb 1690 (d'Argensville sagt 1694.) im 80sten Jahre seines Alters im Reichthum und Ansehen. Seine erste Ehefrau war Johann Breughels Tochter. Dieser Mahler führte den Pinsel mit großer Fertigkeit; seine Lüfte sind vortreflich, mit einem freudigen und

hellen

hellen Colorit verfertigt. Seine Bäume sind leicht, er gab auch seinen kleinen Figuren ungemeine Ausdrücke, Charakter und Lebhaftigkeit. Seine Gemählde sind gleichsam ein Spiegel der Natur, und man kann dieselbe nicht getreuer vorstellen. Man schätzet seine kleine Stücke besonders hoch; unter diesen findet man einige, welche Abendstücke genennt werden, weil er sie nach der Nachtmahlzeit anfieng und ausarbeitete. Tenier verstand die Kunst, helle Färbungen von andern hellen zu unterscheiden. Man muß auch nicht vergessen seines Talents, die Manieren der größten Meister genau nachzuahmen, Erwähnung zu thun, weswegen er der Affe der Natur genennet wurde. Seine Färbung fällt öfters in das Graue und Röthlichte; man tadelt auch seine kurze Figuren, und die wenige Abänderung seiner Compositionen. Diese Gemählde, welche jetzo in Frankreich und überall so beliebt sind, waren ehedem an dem Hofe Ludwigs XIV. äusserst verachtet; was man hieraus für einen Schluß auf den Unterschied des Geschmackes ziehen könne, überläßt man andern ausfindig zu machen. Man genüget sich hier ein Beyspiel von dem heutigen Werthe seiner Arbeit anzuführen. Gaignat besaß von diesem Meister eine Kirchweihe, die um 1765. auf

einer öffentlichen Gante für 18030 Livres verkauft wurde. Er verfertigte so viele Gemählde, daß man seiner eigenen Sage nach, zwey Meilen Wegs damit bedecken könnte. Tenier ezte selbst ein Baurenfest, und einige andere Blätter nach seinen eigenen Zeichnungen. Sein Kupferwerk ist sehr zahlreich, und wird noch täglich von französischen Kupferstechern vermehrt. M. Oesterreich schäzet es auf 560 Blätter, worunter sich sein Theatrum Pictoricum befindet. Von diesem Werke giebt Descamps T. 2. p. 155. eine Beschreibung, die keinen Glauben verdienet; denn er haltet die Gemählde, die er in dieser Sammlung herausgegeben, für bloße Nachahmungen (Pastiches) die Tenier nach den Meistern, deren Namen auf diesen Blättern stehen, nachgemacht habe. Es ist aber bekannt, daß der Erzherzog Leopold ein prächtiges Kabinet von Mahlereyen gesammelt, und Tenier giebt in gedachtem Werke einen Abriß von der Gallerie, in welcher sie ausgesezt waren. Mit was für Wahrscheinlichkeit kann man denn glauben: Tenier habe mit Vorwissen seines Fürsten das Publicum getäuschet, und seine Pastiches für die Originalgemählde, die sich wirklich in dem Kabinette des Erzherzogs befanden, ausgeben wollen? Diese Sammlung ward sint der Zeit nach Wien gebracht,

und

und machet jetzt einen Theil der kayserlichen Gallerie aus: Viele Blätter, welche Prenner von dieser Gallerie herausgegeben, sind offenbare Wiederholungen, des obbemeldten Theatrum, ꝛc. Descamps T. 2. p. 153.

CXCVI.

# Gerard Terburg.

Terburg (Gerard) eines Mahlers Sohn von Zwoll; tratt als Hofmahler in königlich spanische Dienste, wo er überall beliebt und geschäzt wurde. Darauf gieng er nach London und hernach in Frankreich, und allenthalben war sowohl sein moralischer Charakter als seine Kunst von jedermann bewundert. Endlich kam er in sein Vaterland zurück, sezte sich zu Deventer, und ward zum Burgermeister dieser Stadt erwählt. Er starb in Ehr und Ansehen 1681 im 71ten Jahre seines Alters, und ward in seiner Geburtsstadt begraben. Nebst den Bildnissen wählte er öfters die Gegenstände zu seinen Gemählden aus dem gemeinen Leben. Sein Geschmak in der Zeichnung ist schlecht und etwas plump, hingegen ahmte er die Stoffen seiner Gewänder, besonders den Atlas sehr wohl nach, und seine Werke, die in Ansehung des Colorits sowohl als der guten Erfindung ihm einen unsterblichen Ruhm erwarben, würden unschäzbar seyn, wenn er nicht öfters die Natur allzu sclavisch nachgeahmt hätte. Sein vor

nehmstes

nehmstes Gemählde ist die Beschwörung des münsterischen Friedens, welches zugleich das Meisterstück des Kupferstechers Jonas Snyderhoef ist. H. Bary, Th. Matham, G. Valk und viele französische Kupferstecher haben nach ihm gearbeitet. Therburg unterwies seine Schwestern in der Kunst, und seine Tochter Maria untermahlte die Werke ihres Vaters mit so vieler Geschicklichkeit, daß sie von ihm ausgeführt, für seine eigene Arbeit gehalten wurden. Descamps T. 1. p. 123.

---

CXCVII.

## Ludwig und Heinrich Testelin.

Testelin (Ludwig und Heinrich) Gebrüder; lernten bey Simon Vouet. Ludwig besaß ein glükliches Genie, einen guten Geschmack und eine große Liebe zur Arbeit. Mit diesen natürlichen Hilfsmitteln ward er in kurzer Zeit sehr geschickt. Er studirte heimlich nach den Gemählden einiger berühmten Meister, und zeigte darauf seinen Talent an der Auferweckung der Tabitha, die er für die Cathedralkirche mahlte; man bewundert darinn eine frische und markigte Färbung, eine zierliche und edle Composition, richtige Ausdrücke, und eine beherzte Ausarbeitung. Man findet auch von ihm in gedachter Kiche die Geiselung der H. H. Apostel Paulus und Silas: Und in einem Saale des Spitals, genannt la Chariete des hommes, ein Gemähld, welches Ludwig den Heiligen, der Kranke heilet, vorstellt. Ludwig hatte die Grundsäze der Kunst sowohl inne, daß der berühmte le Brun sich öfters seines Raths bediente, ihn seiner Freundschaft würdigte, und in seinen nicht allzuglücklichen Umständen großmüthig unter-

unterstüzte. Er ward 1650. Professor der königlichen Academie, und starb 1655. im 40sten Jahre seines Alters. Dieser Künstler hat verschiedene Stücke radirt. A. Bosse, M. Mouzyn, E. Rousselet, L. Ferdinand, G. Audrian, u. s. f. haben nach ihm in Kupfer gestochen. Man schäzet sein Kupferwerk auf ungefähr 70 Blätter. Heinrich sein Bruder, arbeitete für den König, und hatte eine Wohnung in der königlichen Tabezereymanufactur aux Gobelins. Er mahlte unter C. le Bruns Aufsicht einen großen Theil von den Feldschlachten Alexander des Großen: war Secretarius der Mahleracademie und derselben Professor; schrieb auch ein Buch betitelt: Conferences de l'Academie avec les Sentimens des plus habiles Peintres pratique de la sur la peinture; zu Paris 1696. in Folio gedruckt. Nach Aufhebung des Edicts von Nantes, begab sich Testelin in Holland, und starb 1695. in Haag im 79. Jahre seines Alters. d'Argensville.

CXCVIII.

# Jacob Thornhill.

Thornhill (Jacob) ein berühmter engländischer Mahler, der Sohn eines Edelmanns; ward 1676. in der Provinze Dorset gebohren. Seine schlechten Glücksumstände bewogen ihn die Mahlerey zu erlernen, in welcher er, ungeachtet der mittelmäßigen Geschicklichkeit seines, dem Namen nach unbekannten Lehrmeisters, in kurzer Zeit treflich zunahm. Er verfertigte einige große historische Stücke für die Königin Anna, und mahlte den großen Saal in dem Invalidenspitale zu Greenwich. Thornhill ward erster königlicher Mahler und Ritter; er lößte aus seinem sehr beträchtlichen Verdienst die von seinem Vater veräusserte Familiengüter wieder ein. Er war in allen Gattungen der Mahlerey wohl bewandert, und verfertigte Risse zu Gebäuden. Als er 1732. starb, war er ein Mitglied des untern Parlaments. Man hat die Geschichte des Apostels Paulus in der Hauptkirche zu London nach seinen Gemählden in acht Abtheilungen in Kupfer gestochen. d'Argensville.

CXCIX.

# Maria Tintoreta.

Die Talente der Eltern pflanzen sich oft auf die Kinder fort: Man darf sich also nicht wundern, daß Maria Tintoret eine Meisterin in einer Kunst geworden, dadurch sich der Vater einen grossen Namen erworben hatte. Sie kam im Jahr 1560. zu Venedig auf die Welt, und hatte von der Natur einen lebhaften Geist, viel Talente zur Zeichnung, und ein glückliches Gedächtniß, sich die Züge eines Gesichtes wohl einzuprägen, und nachgehends genau auszudrücken, erhalten. Der Vater gab sich alle Mühe, diesen angebohrnen Fähigkeiten durch den Unterricht zu Hilfe zu kommen. Sie erwählte diejenige Art von Mahlerey, welche sich für ihr Geschlecht am besten schickte. Ihr Vater war ein sehr glücklicher Bildnißmahler; seine Bildnisse geben dem Tizianischen nichts nach, es wurde ihm also desto leichter seiner Tochter Unterricht zu geben, und ihr seinen treflichen Geschmack im Coloriren beyzubringen. Ihre erste Arbeit war, das Bildniß von Marcus de Vescovi, woran man besonders den Bart bewun-

bewunderte. Jacob Strada, Aufseher der Alterthümer von Kaiser Maximilian, ließ sich auch von ihr abmahlen, und schenkte das Bild dem Kaiser als eine Seltenheit. Dadurch ward Maria Tintoret am kaiserl. Hofe bekannt. Kaiser Maximilian sowohl als Philipp II. König von Spanien, und der Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, verlangten sie auf eine Zeitlang von ihrem Vater. Er schlug aber alle vortheilhaften Bedingungen aus, und verheurathete sie an einen teuschen Juwelierer, mit dem Bedingniß, daß er bey ihm wohnen sollte. Man hat keine Zeichnungen von ihr, weil sie fast nichts als Bildnisse machte, dieselben sind in den Häusern von Venedig zerstreut, und einige auch hin und wieder ausser Venedig anzutreffen. Im Palais Royal sieht man ein schönes Bildniß eines sizenden Mannes von ihr, der schwarz gekleidet ist, und die Hand auf einem aufgeschlagenen Buche liegen hat. Vor ihm steht ein Cruzifix, eine Uhr und ein Schreibzeug nebst Papier. Der Tod nahm diese große Künstlerin 1590. in den besten Jahren weg. Sie war noch nicht 30 Jahr alt, als sie zu Venedig starb. Ihr Grab findet sich in der Kirche Maria dell Orto.

---

## CC.

# Tizian Vecelli da Cadore.

Tizian (Vezelli) gebohren zu Cadore an den Grenzen des Friauls 1477. ward einer der berühmtesten Mahler, die jemals gewesen, und zeigte von der Kindheit an eine starke Neigung für diese Kunst. Er lernte bey Johann Bellino. Dieser große Mann, der nachher alle die, nach welchen er studirt hatte, weit übertraf, suchte anfangs des Giorgious Manier sich eigen zu machen, und kam darinne so weit, daß sein Ruhm in Venedig, Padua, Verona, Brescia, Bologne, Ferrara, Rom, Mayland und vielen andern Städten, wohin seine Arbeit gelangte, ausgebreitet wurde. Das ungemeine Talent, welches er in Bildnissen besaß, setzte ihn bey Monarchen in ein hohes Ansehen, und diese bemüheten sich, von seiner Hand gemahlt zu seyn. Kaiser Karl der V. ließ sich dreymal von ihm schildern. Er überhäufte den Tizian mit Ehre und Gütern, machte ihn zum Ritter, und zum Comes Palatinus, wies ihm auch eine nahmhafte Pension an: ja man sagt, als einst diesem Künstler der Pinsel entfallen sey, der Kaiser

denselben aufhob, und ihm überreichte. Heinrich der III. König von Frankreich besuchte ihn bey einer Durchreise in seinem Hause. Pabst Paulus der III. Alphons der I. Herzog zu Ferrara und mehrere Standespersonen hielten ihn sehr werth. Sogar der türkische Kaiser Soliman der IIte ist von seiner Hand gemahlt worden. Bey allen diesen Vorzügen war Titian immer bescheiden, demüthig und liebreich gegen jedermann, besonders gegen seine Schüler. Dieser große Mahler behandelte alle Theile seiner Kunst mit gleicher Geschicklichkeit, er stellte die Natur in aller ihrer Stärke vor, jede Sache gewann unter seiner Hand die ihrem Charakter angemessene Gestalt. Sein sanfter und zarter Pinsel mahlte die Weibspersonen und Kinder vortreflich, hingegen war er in männlichen Figuren nicht so glücklich. Alles, was die Farbengebung betrift, besaß er vollkommen. Niemand verstund das Landschaftenmahlen besser als er, und er hatte in Schatten und Licht eine große Kenntniß. Man beschuldigt ihn aber, daß er die Antiken nicht genugsam studirt, sich selbst zum öftern copirt, und manchen Fehler wider das Costüme begangen habe. Titian ließ das Mahlzimmer für seine Schüler immer offen stehen, und diese bedienten sich einer so guten

Gelegen-

Gelegenheit seine beste Gemählde zu copiren, die ihr Meister hernach ausbesserte, und für seine eigene Arbeit verkaufte. Gegen das Ende seines Lebens nahm sein Gesicht sehr ab, daher glaubte er, seine ersten Gemählde wären allzu schwach in dem Colorit, und wollte sie übermahlen; allein seine Schüler mischten Olivenöhl, welches niemals trocknet, unter seine Farben, und wuschen die neue Mahlerey in seiner Abwesenheit aus, wodurch viele von seinen Meisterstücken in gutem Stande erhalten wurden. Der Tod des heiligen Petrus, Martyr, in der Kirche St. Johannes und Paul in Venedig, wird von allen Kennern für eines seiner besten Gemählde gehalten. Man schäzet die Kupferstiche und Holzschnitte nach seinen Werken auf mehr als 600 Blätter, unter welchen einige radirte Landschaften und Holzschnitte von seiner eignen Hand seyn sollen. Unter diese letztern zählt man den berühmten Caocoon in Gestalt eines Affen. Er genoß bis ins 99ste Jahr eine ununterbrochene Gesundheit, und starb endlich an der Pest, die in Venedig wüthete Anno 1576. Er wurde mit großen Ehrenbezeugungen in der Kirche de Frati begraben.

---

CCI.

# Peter Carl Tremoillere.

---

Tremoillere (Peter Carl) gebohren zu Chollet in Poitou 1703. Der ältere J Baptist Vanloo war sein Lehrmeister. Tremoillere gewann etliche Preise in der königlichen Academie zu Paris und erlangte die gewöhnliche Pension, die der König junge Künstler, welche vergnügliche Proben ihrer Geschicklichkeit zeigen, genießen läßt. Er gieng daher in Italien, wo er sich sechs Jahre aufhielt. Dieser Mahler hatte einen edlen und großen Styl. Man bemerket in seinen Compositionen Zierlichkeit und Genie, Richtigkeit in der Zeichnung, und eine schöne Auswahl in den Stellungen. Er lebte eine allzukurze Zeit, als daß man von dem ganzen Umfange seiner Talente ein richtiges Urtheil fällen könnte. Eine schwächliche und langsam abnehmende Gesundheit verhinderte ihn gegen das Ende seines Lebens die nöthigen Studien fortzusezen: Man gewahret auch in seinen letzten Gemählden eine schwache Färbung. Einige von seinen Werken findet man bey den Cartheusern, und in dem Hotel

von

von Soubize, zu Paris. Die Kirche St. Maria degli Angeli alle Terme zu Rom, besitzet von diesem Künstler eine Kopie nach Franz Vanni Gemählde in der St. Peterskirche, welches Simon den Zauberer vorstellet. Man findet auch Gemählde von ihm in den Kirchen zu Lyon. Tremoillere starb zu Paris 1739. Er radirte selbst zwey Blätter von den sieben Werken der Barmherzigkeit, nach seiner eigenen Erfindung, und etliche Stücke nach A. Wateau. Die Kupferstecher Fessard, Ravenet, u. s. f. haben nach seinen Werken gearbeitet. d'Argensville.

---

CCII.

# Franz de Troy.

Troy (Franz de) eines Mahlers Sohn von Toulouse; kam von seiner Unterweisung zu Niclaus Loir in die Lehr, und von diesem endlich zu Claudius le Feure. De Troy ward ein vortreflicher Bildnisse- und Historienmahler. Er verfertigte die Portraite der ganzen königlichen Familie und aller Großen des Hofes. König Ludwig der XIV. sandte ihn an den Churbayerischen Hof nach München, um der nachmaligen Dauphine, Bildniß nach dem Leben zu mahlen. Sonsten siehet man auch zu Paris verschiedene historische Gemählde von seiner Hand. Seine Zeichnung ist correct, er stellte seine Figuren mit vieler Lebhaftigkeit und edeln Ausdrücken vor, wußte auch die Schönheit seiner Frauenzimmer Portraiten zu vermehren, ohne daß hierdurch der Kenntlichkeit das Geringste abgieng. Seine Färbung ist angenehm und kräftig; er arbeitete auch seine Werke mit großem Fleiß aus. Dieser Künstler heurathete die Tochter Johann Cotelle, eines Mahlers. Er kam 1674. in die königliche Academie, und ward nach einander

einander Professor, Rector adjunctus, und endlich Director. Er starb 1730. im 85sten Jahre seines Alters. C. Vermeulen, P. van Schuppen, G. Edelink, J. Chereau, C. Simoneau, u. s. f. haben ungefähr 30 Blätter nach ihm in Kupfer gebracht. d'Argensville.

---

## CCIII.

# Lucas van Uden.

Uden (Lucas van) gebohren zu Antwerpen 1595. Lernte bey seinem Vater, den er bald übertraf. Hierauf studirte er nach der Natur, und durchwanderte von frühe Morgens an das Land mit dem Bleystifft in der Hand, da er die verschiedenen Wirkungen der Sonne von ihrem Aufgange bis zu ihrem Niedergange beobachtete, und diese Zeichnungen in seinen Gemählden wohl zu nuzen wußte. Rubens schäzte seine Arbeit hoch, half ihm mit gutem Rath auf, zierte einige derselben mit angenehmen Figuren, und ließ ihn verschiedene von seinen historischen Gemählden mit Landschaften ausstaffiren. Seine Arbeit ist einnehmend, in derselben findet man klare Lüfte und Fernungen, vielerley Bäume, einen leichten Pinsel, der seine Baumblätter belebet. Seine Färbung ist bald zart, bald kräftig. Fein und reizend in seinen kleinen, keck und meisterhaft in seinen großen Gemählden. Man kann ihn unter die besten Figurenmahler zählen, und er behauptet seinen Plaz unter den vornehmsten Meistern.

Er

Er starb nach 1662. Man hat verschiedene radirte Blätter von seiner Hand, die er theils nach Titian und Rubens, und zum Theil nach seinen eignen Gemählden verfertigte. Marcenay hat eine Landschaft nach ihm geezt, betitelt: Le ciel se Couvre, hatons nous. Pilkington führt einen Jacob van Uden, des Lucas Bruder und Schüler an. Er ahmte zwar dessen Manier nach, kam ihm aber an Geschicklichkeit nicht bey. Descamps T. 1. p. 408.

CCIV.

# Franz Vanni.

Vanni (Franz) gebohren zu Siena 1563. Von Anno 1372, da Lippus Vanni lebte, bis in das 18te Jahrhundert, war diese Familie in der Mahlerey berühmt, worzu gedachter Franz durch seine Geschicklichkeit sehr vieles beytrug. Als er bey Archangelus Salimbene, seinem Pathe, die Lehrzeit und noch zwey Jahre zu Bologne bey Bartholome Passerotti vollbracht hatte, begab er sich nach Rom, wo er nach den ältern und neuern Künstlern studirte. Er arbeitete einige Zeit unter Johann de Vechi, da er aber des Friedrich Barozio Manier kennen lernte, gefiel ihm dieselbe sowohl, daß er sich entschloß dieser zu folgen. Vanni verfertigte für die St. Peterskirche zu Rom das schöne Gemähld von dem Falle Simon des Zauberers, welches denen über den Bau dieser Kirche gesezten Cardinälen so vortreflich vorkam, daß er nebst der Belohnung auf derselben Empfehlung hin vom Pabst Clemens dem VIII. mit dem Christus-Ritterorden beehrt wurde. Er starb zu Siena um 1610, und ward in der Kirche St.

Geor-

Georgius begraben. Vanni hatte der fleißigen Betrachtung der Werke des Barozio und Correggio die starke Färbung und die angenehme Ausarbeitung, die man in seinen Gemählden antrift, zu danken. Er erfand mit großer Fertigkeit, und zeichnete mit ungemeiner Correction. Heilige Geschichten waren Gegenstände, die ihm am meisten gefielen, und worinn er sich besonders hervorthat. Man siehet von diesem Künstler ein Ecce Homo in der Kirche St. Quirino zu Siena, welches wohl gezeichnet ist, der Ausdruck ist schön; es ist wohl gemahlt, und gleichet des Barozio, aber etwas hart. Die Farben sind ungebrochen und ohne Harmonie, gleichwohl ist es ein schönes Gemähld. Neben der Mahlerey besaß Vanni auch eine große Kenntniß in der Baukunst und in der Mechanik. Er radirte einige Blätter nach Barozio und nach seinen eignen Erfindungen. F. Villamena, die Sadeler, Ch. Alberti, A. Carraccio und verschiedene andere Kupferstecher haben nach ihm ungefähr 40 Stücke verfertigt. Nebst Raphael, von dem ein besonderer Artikel handelt, hatte Franz noch einen Sohn, Michel Angelus, den er auch in seiner Kunst unterwies. d'Argensville.

---

CCV.

# Johann Baptist Vanloo.

---

Vanloo (Joh. Baptist) gebohren zu Aix in Pro-
venze 1684. lernte bey seinem Vater Ludwig. Sei-
ne erlangte Geschicklichkeit in Historien und Bildnis-
sen veranlaßte viele Fürsten ihn an ihre Höfe zu be-
rufen, endlich gab ihm der Prinz von Carignan in
seinem Pallaste eine Wohnung ein, und machte sich
ein besonderes Vergnügen diesen Künstler arbeiten
zu sehen. Vanloo gieng 1738. nach England, wo
er innert vier Jahren eine unzählige Menge Por-
traite von allerhand Standespersonen mahlte. Er
kam 1742. in Frankreich zurück, und starb in seiner
Geburtsstadt 1745. Man bemerket in seinen Bild-
nissen, deren er viele für die königliche Familie ver-
fertigte, eine verständige und kecke Behandlung des
Pinsels, eine gute Auswahl, eine edle und erhabene
Composition, und eine markigte Färbung. Die
Kirchen und Palläste zu Paris, Toulon, Aix, Nice,
Turin, Rom und London besizen von seinen histori-
schen Gemählden; denn er arbeitete mit ungemeiner
Fertigkeit und Fleiße. Petit, J. Faber, N. de l'Ar-
meßin,

meßin, P. Drevet, J. Chereau, Daulle u. s. f. haben nach ihm in Kupfer gestochen. Carl Amade Philipp, einer von seinen Söhnen, lernte auch bey Carl Andreas Vanloo. Der König von Preußen berief ihn nach des Pesne Absterben zu seinem ersten Hofmahler nach Berlin. In dieser Stelle that er sich durch seine ungemeinen Talente hervor. Er mahlte mit vielem Geschmak und Richtigkeit in der Zeichnung die Decke des großen Saals zu Potsdam, und den vornehmsten Saal des großen Pallastes zu Sanssoucy. Man siehet auch von ihm zwey große Gemählde in dem Pallaste des Prinz Heinrichs. Er mahlte viel schöne Portraite der königlichen Familie, und der Vornehmsten des Hofs. Carl Amade kehrte 1770. nach Paris zurück. M. Oesterreich sagt: Man tadle an obbemeldten Dekenstüken die Trokenheit. — Ludwig Michel, J. Baptists zweyter Sohn, ein Historien und Portraitmahler ward 1733. ein Mitglied der königlichen Academie, Professor Adjunctus 1735. erster Mahler des Königs von Spanien 1745. Nach seines Oheims Carl Andreas erhielt er die Stelle eines Directors der vom König unterhaltenen jungen Edelleuten. Er starb 1771. im 64ten Jahre seines Alters. Claudius, J. Baptists dritter Sohn starb in seinem 17.

Jahre zu London, und hatte bereits Proben seiner Talente gezeiget. Franz dieses Künstlers vierter Sohn, war mit dem schönsten Genie gebohren, und zeigte solches frühzeitig durch ausnehmende Werke. Er gieng 1727. mit seinem Bruder L. M., mit seinem Vetter C. A. und mit F. Boucher gen Rom. Auf der Rückreise in sein Vaterland hatte er zu Turin das Unglück von einem unbändigen Pferde zu fallen, welches ihn so schleifte, daß er im 22sten Jahre seines Alters um 1730. in dieser Stadt sterben mußte. Der Triumph der Galathee, eines seiner Gemählden, zeiget von den seltenen Gaben dieses jungen Künstlers. Den fünften Sohn, Hypolithus, hinterließ J. Baptist minderjährig, und bedaurte bey seinem Absterben, daß er ihn nicht hatte unterweisen können. d'Argensville.

---

CCVI.

## Ludwig de Vargas.

Vargas (Ludwig de) ein Mahler von Seville: die Begierde sich in seiner Kunst recht feste zu sezen, zog ihn nach Italien, wo er in zwey verschiedenen malen 14 Jahre zubracht, und als ein geschickter Künstler in sein Vaterland zurückkehrte. Er bereicherte die Stadt Seville mit vielen vortreflichen Gemählden, und starb daselbst 1590. im 62ten Jahre seines Alters. Vargas mahlte Historien und Bildnisse in des Perino del Vaga Manier. Er zeigte ein ungemeines Genie; die schönen Ideen, die er aus den Schulen großer Meister geschöpft hatte, eine leichte und freye Behandlung des Pinsels werden ihm immer einen Plaz unter den geschicktesten Mahlern anweisen. Velasco Nro. 25.

CCVII.

# Octavius van Veen.

Veen (Octavius van) ein Mahler von Leyden; lernte bey Isaac Claes und Jonas van Winghen. Er reißte nach Rom, und folgte dem Zuccheri in dem Colorit, machte sich auch die Gelegenheit, welche er in sieben Jahren, die er daselbst mit Studiren zubrachte, sowohl zu Nuze, daß er in Deutschland, Spanien und Frankreich beruffen wurde. Er arbeitete zu Brüßel, wo er 1634. im 78. Jahre seines Alters in der Stelle eines Intendanten von der Münze starb. Octavius zeichnete sehr richtig, besonders Hände und Füße, er gab seinen Gewändern schöne Falten; seine Figuren haben gute Ausdrücke, und seine Gesichtsmienen sind zierlich. Man bemerket in seinen Gemählden ein fertiges und fruchtbares Genie, welches durch ein gesundes und erlauchtes Urtheil geleitet wurde. Die Niederlande sind diesem Künstler die Wissenschaft in Schatten und Licht, die er in gewisse und gründliche Regeln zu bringen wußte, schuldig, und er war einer von den ersten, der den guten Geschmak einführte. So viele

viele Vortheile durfte man von dem Lehrmeister des berühmten Rubens erwarten. Unter seinen Gemählden bewundert man des Bacchus Triumph, und das lezte Abendmahl, welches er für die Hauptkirche zu Antwerpen verfertigte. Seine Sinnbilder von der göttlichen und weltlichen Liebe; das Leben des heiligen Thomas von Aquino, und die Sinnbilder des Horazen geben einen großen Begriff von seiner Gelehrtheit und von seinen Talenten. Die Wierx, A. Tempesta, E. van Panderen, P. Jode, u. a. haben nach seinen Werken in Kupfer gestochen. Octavius hinterließ zwo Töchter Gertrud und Cornelia, welche in der Mahlerey Ruhm erwarben. Gertrud, welche den berühmten Jacob Jordaens geheurathet, hat ihres Vaters Bildniß gemahlt, und Pontius hat es gestochen. Es sind von Octavius zwey Brüder bekannt: Gilbert ein Kupferstecher; er verfertigte die Blätter zu obbemeldten Sinnbildern, arbeitete auch nach Raphael, F. Barozio, F. Vanni, u. s. f. Peter sein zweyter Bruder; legte sich auf die Mahlerey, man siehet aber wenig von seiner Arbeit. Des Octavius ganzes Kupferwerk wird auf 250 Stücke geschäzt. Descamps T. 1. p. 223.

---

## CCVIII.

# Velasquez de Silva.

Velasquez de Silva (Don Diego) einer der größten spanischen Mahler, ward 1594 von vornehmen Eltern zu Seville gebohren. Der ältere Franz Herrera ward sein erster Lehrmeister, hernach der in allen schönen Wissenschaften erfahrne Franz Pacheco. Nachdem er diesen verlassen hatte, kam er gen Madrid, und studirte daselbst nach den Werken der größten Meister, die er in dem Escurial, und in den königlichen Pallästen fand. Er verließ hierauf bald die Manieren seiner Lehrmeister, welche für sein feuriges Genie allzufrostig waren. Philipp der IV. der seine Verdienste einsah, erwählte ihn zu seinem Hofmahler, und erzeugte ihm alle Gnadenbezeugungen, die sonst nur den Vornehmsten des Reichs zu Theile werden. Velasquez erhielt Erlaubniß in Italien zu gehen. Rom, Neapel, Venedig, und in diesen Städten die Werke Titians, Tintorets und Pauls Veronese waren es besonders, die er bewunderte. Nach anderthalb Jahren kam Velasquez zurücke, mußte aber die Reise noch einmal antreten, um dem König eine Sammlung von

alten

alten und neuern Gemählden, Statuen und Brustbildern anzuschaffen, für welche Dienste ihn der König zum Hofmarschall und zum Ritter des St. Jacobsordens ernannte, er mußte ihn auch auf allen seinen Reisen begleiten. Von Ehre und Glück überhäuft starb er zu Madrid 1660. Velasquez ward wegen seiner Geschicklichkeit die Natur nachzuahmen, der andere Carravage genannt. Die kräftigen Ausdrücke der griechischen, die richtige Zeichnung der römischen, die zärtliche und angenehme Manier der venetianischen Schulen waren in seinen Gemählden vereinigt. Man sagt, Velasquez habe mit Pinseln von vier biß 5 Fußen gemahlt, damit er während der Arbeit desto sicherer von der Wirkung urtheilen könnte, die seine Gemählde in dieser Entfernung auf den Zuschauer machen sollte. Seine vornehmste historische Stücke findet man in dem königlichen Pallaste Buenretiro, in dem Escurial und in verschiedenen Kirchen der Stadt Madrid. Er hat auch zu unterschiedenen malen die Portraite der königlichen Familie verfertigt. Der Ritter Mengs leget den Werken dieses Mahlers einen sehr großen Ruhm bey. P. Pontius C. Galle, A. Bannermann u. s. w. haben nach ihm radirt. Velasco Nro. 110. Siehe auch Lettere su la pittura, 2c. T. 6. p. 319.

---

## CCIX.

# Adrian van de Velde.

Velde (Adrian van de) ein Mahler von Amsterdam, lernte bey Johann Wynants. Er hatte schon von seiner Kindheit an angefangen allerhand Figuren, insonderheit Thiere, mit gutem Geschmacke zu zeichnen. Sein Lehrmeister verheelte ihm nichts von seiner Kunst, und wies ihn vornehmlich auf eine genaue Nachahmung der Natur; durch diese getreue Anleitung ward van de Velde ein geschickter Künstler, und zierte zur Dankbarkeit des Wynants Landschaften mit Figuren, er that auch diesen Dienst dem van der Heyden, Hobbema, Moucheron, Hackert, u. s. w. Ungeachtet er aus der Schule eines Landschaftenmahlers kam, mahlte er doch bald hernach das Altarblatt der römisch-katholischen Kirche zu Amsterdam, welches die Abnehmung vom Kreuze vorstellt, nebst noch einigen andern Stücken des Paßions. Man kann aus diesen schließen, daß, wenn er sich auf Historienmahlen gelegt hätte, würde er darinne sowohl als in Landschaften berühmt geworden seyn. Er starb aber 1672. kaum 33jährig.

Der

Der Werth seiner Gemählde bestehet in einer ungemein schönen Färbung, und in lebhaften Ausdrücken, die einige Vorwürfe so rührend als seltsam vorstellen. Seine funkelnden Lüfte schimmern durch die Bäume, derer Ausarbeitung hurtig, und ihre Gestalt sehr zierlich ist, seine Baumblätter sind spizig und mit vielem Fleiße verfertigt. Das Zärtliche und Glüende, welches in allen seinen Gemählden herrschet, findet man selten in anderer Arbeit. Seine Figuren und Thiere sind wohl gezeichnet, und ungemein natürlich in der Färbung, sie geben auch seinen Landschaften ein sehr lebhaftes und lustiges Ansehen. Man hat von ihm selbst ungefähr 20 Kupferstiche, die meistens Hornviehe in verschiedenen Stellen abbilden. J. Dankerts, le Bas, Aliamet, Th. Major, Akersloot, Canot, Watson, u. s. w. haben nach ihm radirt. Descamps T. 3. p. 72.

---

CCX.

# Leonhardus Vinci.

Vince (Leonhard da) von adelichen Eltern, in dem Schloße Vince, nahe bey Florenz 1445. gebohren, lernte bey Andreas Verrochio. Leonhard war eines von denjenigen glücklichen Genien, die gleichsam mit den Wissenschaften gebohren werden. Er gab Proben seiner Geschicklichkeit in der Baukunst und in der Hydraulik. Wenige Zeit nachdem er angefangen hatte die Mahlerey unter Verrochio zu studiren, hielt ihn sein Lehrmeister für geschickt, einen Engel, den er in einer Taufe Christi übrig gelassen, auszuarbeiten: dieses thate er mit so vieler Kunst, daß diese Figur alle andern übertraf, welches den Verrochio so verdroß, daß er von dieser Zeit an die Mahlerey verließ. Eines seiner vornehmsten Werke ist das Abendmahl Christi in dem Dominicanerkloster zu Mayland. Dieser Künstler arbeitete zu Rom, Florenz und Mayland, aber seine Gemählde sind durch ganz Europa zerstreut. Sein Colorit ist schwach, aber sehr übereinstimmend. Er folgte der Natur in den geringsten Kleinigkeiten

nach

nach, und war in gehöriger Ausdrückung des Charakters seiner Gegenstände vortreflich. In seiner Zeichnung findet man eine große Richtigkeit und Geschmack; seine Compositionen sind edel, geistreich und verständig. Die Abhandlung, die er von der Mahlerey hinterließ, ist in großer Achtung. Die ambrosianische Bibliothek in Mayland zeigt kostbare Bücher von seinen Zeichnungen auf: Ein Buch von mechanischen Maschinen, ein anderes, worinn die Originale derjenigen Carricaturen sind, die unter seinem Namem radirt sind u. s. w. Die Eifersucht, welche Leonhard wider seinen Mitarbeiter Buonaroti faßte, bewog ihn, Italien zu verlassen, und nach Frankreich zu gehen, wo er aber wegen Alters und Leibesbeschwerden wenig mehr arbeiten konnte, und starb zu Fontainebleau, als ihn der König Franz der I. in seiner lezten Krankheit besuchte, in den Armen des Königs 1520. im 75 Jahre.

---

CCXI.

CCXI.

# Joseph Vivien.

---

Vivien (Joseph) gebohren zu Lyon 1657. lernte bey Carl le Brün. Er verfertigte 1698. das Maygemähld, die Anbetung der Weisen vorstellend, für die Hauptkirche zu Paris. Vivien hielt sich sinther allein an das Portraitmahlen, worinn er sich sehr hervorthat. Die Churfürsten von Bayern und Cölln ernannten ihn zu ihrem ersten Mahler. Er mahlte des erstern historisches Bildniß, in ganzer Statur, welches Johann Audran sehr schön in Kupfer stach. Zu seiner Zeit war Vivian einer der besten Pastelmahler. Man findet viel Edles und Wahres in seinen Werken, die Farbe ist markigt und geschmelzt, die Ausarbeitung männlich und zierlich; er wußte die Aehnlichkeit und den Charakter seiner Portraite wohl auszudrücken. Man bewundert in seinen historischen Bildnissen die Fruchtbarkeit und Schönheit seiner Einbildungskraft, indem er die Geschichte, die Fabel und die Allegorie in seinen Zusammensetzungen schicklich anzubringen wußte. Er starb in

dem

dem Churfürstlichen Pallaste zu Bonn 1735. Die Kupferstiche nach seinen Gemählden werden auf mehr als zwanzig Blätter geschäzt. Guarienti nennet ihn Viviani. d'Argensville.

---

CCXII.

# Daniel von Volterra.

Ein einziges Werk ist oft hinlänglich, einem Künstler die Unsterblichkeit zuwege zu bringen. Dieß beweiset das Beyspiel des Daniel Ricciarelli, der gemeiniglich nach seiner Vaterstadt, wo er im Jahr 1509. die Welt erblickte, Daniel von Volterra genannt wird. Man schickte ihn anfangs zum Sodoma, nachgehends zum Balth. Peruzzi, und zuletzt zum Michel Angelo, dessen Manier er sich zu folgen bemühte, in die Schule. Daniel fand in Volterra keine Beschäftigung, und begab sich nebst einem Bilde von Christi Geisselung, woran er alle seine Kunst gewendet hatte, nach Rom. Es gefiel dem Cardinal Trirulzi, daß er es nicht nur kaufte, sondern ihn auch in Schuz nahm. Er ließ den Fall Phätons auf seinem Landhause durch ihn mahlen; ein Werk, wodurch Daniel den Grund zu seinem nachmahligen Ruhm legte. Perin del Vaga machte sich ein Vergnügen, den Künstler bey der Capelle Massimi in der Kirche Trinita di Monte, woselbst er arbeitete, zu Hilfe zu nehmen. Die Helena

lena Orsini ließ sich durch den Ruf seiner Geschicklichkeit bewegen, ihm in derselben Kirche eine ganze Capelle anzuvertrauen. Er bildete die Geheimnisse des heiligen Kreuzes in verschiedenen Gemählden, aber welche ihm zwar 7. Jahre Zeit gekostet, aber auch das Beste sind, was sein Pinsel jemals hervorgebracht hat. Pabst Pius IV. befahl ihm, daß er die Blößen in des Michael Angelo herrlichen Gemählde vom jüngsten Gerichte bedecken sollte, dessen Untergang der Pabst sonst beschlossen hatte. Zu Rom, Paris und mehrern Orten, trift man von ihm Werke an. Er hat so wenig Zeichnungen verfertigt, daß die Liebhaber solche selten zu Gesichte bekommen. Sie sind mit schwarzer Kreide gemacht, und etwas mit chinesischer Tusche getuscht. Seine Stellungen und Charaktere sind in des Michael Angelo Geschmack, die Figuren etwas kurz. Man merkt, daß er eine schwere Hand hatte. Seine in einander gearbeitete Gewänder sind sehr kenntlich. Daniel starb 1566 im 57sten Jahre, und wurde bey den Karthäusern begraben.

---

CCXIII.

# Martin de Vos.

Vos (Martin de) gebohren zu Antwerpen um 1534; lernte bey seinem Vater, der sich alle mögliche Mühe gab ihn in der Mahlerkunst gründlich zu unterweisen, der Sohn aber belohnte die väterliche Sorgfalt mit unglaublichem Fleiße. Martin kam darauf in die Schule des berühmten Franz Floris, wo er verschiedene junge Künstler antraf, die seine Begierde nach Ruhm anflammten; da er aber dieselbe bald übertroffen hatte, faßte er den Entschluß nach Rom zu gehen, und studirte daselbst nach den besten Meistern. Entzükt von dem Colorit der venetianischen Schule gieng er dahin, und ward einer von Tintorets liebsten Schülern. Er mahlte viele Portraite für das Hause Medicis, und machte sich mit historischen Gemählden noch weiter bekannt. Nach einem vieljährigen Aufenthalt in Italien, wo er sehr merkwürdige Zeichnungen von allerhand Gefäßen, welche die alten Griechen und Römer bey ihren Festen, Opfern und Leichbegängnißen brauchten, verfertigte, kam er nach Antwerpen

pen zurück, und fieng an seine Studien zu nuzen; zu solchem Ende mahlte er festliche Mahlzeiten, worinn er bemeldte antike Gefäße mit solcher Pracht und Anordnung vorstellte, daß ihre Verschiedenheit seinen Gemählden eine nicht geringe Zierde gaben. Martin ward 1559 ein Mitglied der dasigen Mahlergesellschaft. Er erwarb ein großes Vermögen, und starb 1604 in großem Ansehen. Dieser Mahler componirte mit leichter Mühe, und seine meisten großen Gemählde sind von erhabenem Styl, den er nach Tintoret bildete; seine Zeichnung ist richtig, seine Färbung gut, und seine Ausarbeitung leicht. Er hatte zwar das Genie seines Lehrmeisters, aber weniger Lebhaftigkeit. Wenn er seinen Figuren nicht so starke Wendungen gegeben hätte, so wären sie vermuthlich natürlicher gewesen. Unter allen Mahlern seines Zeitalters hat er am meisten gearbeitet. Die Sadelers, Ph. Thomaßin, Collart und viele andere Kupferstecher haben mehr als 600 Blätter nach seinen Werken verfertigt. Descamps T. 1. p. 117.

CCXIV.

## Simon Vouet.

Vouet (Simon) ein Mahler von Paris; lernte bey seinem Vater Lorenz einem mittelmäßigen Künstler; allein ein vortrefliches Genie und eine fleißige Arbeit brachten ihm frühzeitig einen Ruhm, den er sint der Zeit immer vermehrte. Er gieng mit Herrn Sancy dem königlichen Gesandten nach Constantinopel, wo er den Großsultan, den er doch nur einmal gesehen hatte, sehr kenntlich aus dem Gedächtniß schilderte. Nach seiner Zurückkunft gieng er gen Rom, und studirte nach Valentin und M. A. Carravaggio, arbeitete auch für viele Cardinäle, und ward zum ersten Vorsteher der Academie von St. Lucas erwählt. Seine Altartafel in der dasigen St. Peterskirche, welche er 1626 gemahlt, stellet die Bilder der H. H. Joh. Chrisostomus, Franciscus von Aßis und Antonius von Padua vor. Ludwig der XIII. berief ihn nach Paris, und ernennte ihn zu seinem ersten Mahler. Vouet verfertigte viele Cartons zu Tapezereyen, und mahlte Portraite mit Pastelfarben, worinn er auch den König

König zu unterweisen die Ehre hatte. Er bediente sich in seiner Arbeit einer hurtigen Manier, vielmal machte er blos die Zeichnungen, nach welchen seine beßten Schüler große Gemählde verfertigen mußten, dieses aber that seinem Ruhme großen Abbruch. Sonsten hatte er eine große Fertigkeit in der Erfindung, und zog hierbey die Natur fleißig zu Rathe. Einige von seinen Gemählden sind in der Färbung lebhaft und markigt, gemeiniglich aber fällt sie wegen allzu großer Eilfertigkeit in das Graue. Man kann ihn als den Stifter der französischen Schule ansehen, und die beßten Mahler selbiger Zeit waren seine Lehrlinge. Er starb zu Paris 1641. im 59ten Jahre seines Alters. Vouet heurathete zu Rom seine Schülerin Virginia di Vezo von Velletri, eine geschickte Miniaturmahlerin, die in Frankreich einige Frauenzimmer in dieser Kunst unterwies, und 1638 zu Paris starb. Die nach ihm verfertigte Kupferstiche werden auf 200 Stücke geschäzt. Albin und Claudius Vouet seine Brüder, arbeiteten unter dessen Aufsicht. Von dem erstern findet man in der Hauptkirche ein sogenanntes Meygemähld, welches er 1652 verfertigte. Malvasia gedenket hin und wieder in seiner Felsina pittrice eines Künstlers, den er in dem Register Ludwig Vouet nennet,

der aber weder in den französischen Mahlergeschichten bekannt ist, noch mit einem der obigen übereinstimmet. Vermuthlich war er Simons Sohns, von welchem die Lebensbeschreibung der obbemeldten Virginia in des Dreux du Radier Europe illustre T. 6. etwelche Anzeige zu geben scheinet. Siehe W. Vojet. d'Arnensville.

---

CCXV.

## CCXV.

# Anton Wateau.

Wateau (Anton) gebohren zu Valenzienes 1684. lernte zu Paris bey Claudius Gillot. Man kann von diesem Künstler nicht sagen, daß er seinen Charakter geschildert habe: Er war ein Menschenfeind, und zur Schwermuth geneigt, dessen ungeachtet stellen seine Gemählde gemeiniglich lustige und ergözende Scenen vor. Dieser, seiner Lebensart so widersprechende Geschmak mag daher gekommen seyn, daß er in seiner Jugend gewohnt war auf öffentlichen Pläzen die Schauspiele der Quacksalber nachzuzeichnen. Nachdem er seinen Lehrmeister verlassen, arbeitete er einige Zeit unter Claudius Audran und studirte das Colorit nach Rubens in der Gallerie des luxemburgischen Pallastes, in der Zeichnung aber hielt er sich an die Natur, die er getreulich und richtig nachzeichnete. Er war mit allgemeinem Beyfall unter dem Titel eines Galanteriemahlers in der königlichen Academie zu Paris angenommen. Wateau that darauf eine Reise in England, wo man seine Verdienste erkennte, kam aber bald wie-

der nach Paris zurück, und machte da seine Kunst durch ein Deckenstück in dem Gewölbe eines Kaufmanns bekannt. Er folgte des Bamboccio Geschmak, und stellte die Natur sehr lebhaft vor; die Charakter seiner Köpfe sind von ungemeiner Annehmlichkeit, seine Ausdrücke reizend, sein Pinsel ist fliessend, seine Ausarbeitung leicht und geistreich. Seine Figuren sind wegen ihrer Leichtigkeit und der Schönheit ihrer Stellungen vortreflich, seine Färbung ist zart, und er wußte die Landschaften sehr wohl vorzustellen. Seine Gemählde bestehen meistens in kleinen, wohlgezeichneten und nach den Moden seiner Zeiten gekleideten Figuren; aus diesen componirte er allerhand angenehme Gesellschaften in Zimmern, Gärten und Landschaften. Diese seine Manier, wovon er für den Urheber in Frankreich zu achten ist, ward zu seiner Zeit und lange hernach allen andern Gattungen von historischen Gemählden vorgezogen, welches den Marquis d'Argens veranlaßte, in seinen Lettres juives zu behaupten: Man werde in weniger Zeit zwey Gemählde von Raphael gegen eines von Wateau vertauschen. Obwohl nun dieses etwas übertrieben scheinet und Gersaint behauptet; diese der Kunst so nachtheilige Mode sey mit Lancret und Paters

Ab-

Absterben verloschen, so läßt sich doch aus den Kupferstichen der berühmtesten Meister, welche um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts zu Paris arbeiteten, schliessen, daß man damahls noch nicht von diesem Geschmack abgewichen sey. Wateau starb in dem Dorfe Nogent unweit Paris 1721. Sein Kupferwerk ist sehr zahlreich. d'Argensville.

---

CCXVI.

# Johann Baptist Weenix.

Weenix (Johann Baptist) gebohren zu Amsterdam 1621. Sein Vater, ein berühmter Baumeister ist unter dem Beyname Jan met de Konst bekannt; diesen verlohr Johann Baptist frühzeitig. Zuerst lernte er bey Joh. Miker, einem nur mittelmäßigen Mahler, hernach kam er zu Abraham Bloemaert, endlich begab er sich zwey Jahre in Niclaus Moyaerts Schule. Dieses letztern Manier gefiel ihm ungemein, und er wußte sie vollkommen nachzuahmen. Als er schon mit Egidius Hondekoeters Tochter verheurathet war, verließ er seine Familie, gieng nach Rom, und ward ein Mitglied der dasigen Academie. Aber er kehrte wieder in sein Vaterland zurück, und starb 1660. auf dem Schlosse Huys-Termeyen zwo Meilen von Utrecht. Weenix mahlte Portraite, Historien, Landschaften, Thiere, See- und Architecturstücke, u. s. w. Seine kleinen Gemählde sind ungemein fleißig, und gleichen Douws und Mieris Manieren. N. Verkolie hat nach ihm in Schwarzkunst gearbeitet. Descamps T. 2. p. 306.

CCXVII.

## Adrian van der Werf.

Werf (Adrian van der) ward 1659. zu Kralingerambacht, einem Dorfe bey Rotterdam gebohren. Er lernte bey Cornelius Picolet, und bey Eglon van der Neer, der ihn bald in seiner Arbeit brauchen konnte. Er schöpfte aus Besichtigung der Kunstkabineten zu Leyden und zu Amsterdam vielen Nuzen. Ein Gemähld, worinn er verschiedene Genien vorgestellt hatte, machte diesem Künstler sein Glück: der Churfürst von der Pfalz sahe dieses bey einem Kaufmann zu Amsterdam; es gefiel ihm sowohl, daß er solches nicht allein kaufte, sondern den Mahler selbst in seinem Hause besuchte, von welcher Zeit an er beständig für diesen Prinzen arbeitete, der ihn in den Adelstand erhob, und zum Ritter machte, zahlte ihm auch für neun Monat, die er sich jedes Jahrs bedung, eine Pension von 6000 Gulden. Van der Werf ward auch von dem König in Pohlen und dem Herzog von Wolfenbüttel besucht. Wenige Mahler können sich rühmen, daß ihre Arbeit bey ihren Lebzeiten so theuer bezahlt worden sey, als diesem.

diesem. Z. B. zahlte der Herzog von Orleans ihm 1713. für das Urtheil Paris 5000 Gulden holländisch, und der Ritter Page ein Engländer für zehn Gemählde 33000. Gulden. Der beständige Fleiß dieses Künstlers, der durch eine sehr genaue Ausarbeitung noch beschwerlicher gemacht wurde, erschöpfte endlich seine Kräfte, und er starb 1722. (d'Argensville sagt irrig 1727.) Vanderwerf mahlte Historien, Gegenstände aus dem gemeinen Leben, und viele Portraite. Seine Zeichnung ist zuweilen von gutem Geschmack, aber gemeiniglich ohne Zierlichkeit und steif. Sein Colorit ist in vielen Gemählden frostig, und gleichet in der Carnation dem Elfenbein, auch verstund er die Ausdrückung der Muskeln nicht allzuwohl. Aber seine Gewänder sind wohl gefaltet und groß, auch mangelt es seiner Arbeit nicht an guter Harmonie, und er würde einer der größten Mahler seiner Zeit gewesen seyn, wenn er in der Zeichnung fester gewesen wäre. Er legte sich auch auf die Baukunst, und ward hierüber öfters zu Rathe gezogen; er verbannete alle Kleinigkeiten aus den Verzierungen. Nach seinen Zeichnungen ward die Börse zu Rotterdam erbaut; alle Theile, die man darinn abänderte, werden für so viele Fehler gehalten. Neben den 76 Portraiten in

des

des Larrey engländischen Geschichten, haben auch N. Verkolie, van Meurs, P. van Bleck, G. M. Preißler u. s. f. nach seinen Gemählden in Kupfer gearbeitet. Siehe L. Krahe. Descamps T. 3. p. 383. Sein Bruder Peter blieb zwar gegen Adrian gerechnet, in der Kunst weit zurück, gleichwohl kann er für einen geschickten Meister gehalten werden. Er kopirte viele von seines Bruders Gemählden, die von betrügerischen Kunsthändlern für von Adrian übermahlte Stücke angegeben, und von mittelmäßigen Kennern als solche in hohem Preise bezahlt werden. Adrian bediente sich auch seiner Hilfe zu Untermahlung der Gewänder und Beywerken. Peter starb zu Rotterdam 1718 im 53ten Jahre seines Alters. van Gool T. 1. p. 225.

---

## CCXVIII.

# Johann Wildens.

---

Wildens (Johann) von Antwerpen; war des berühmten Rubens Zeitgenoß, und ungefähr von gleichem Alter. Er studirte unaufhörlich nach der Natur, und ward ein vortreflicher Landschaftenmahler. Rubens bediente sich vielfältig dieses und des van Uden Arbeit, seine historische Gemählde mit Landschaften zu versehen, da denn Wildens seine Arbeit sehr wohl mit des Historienmahlers zu vereinigen wußte. Er hatte ein glückliches Genie in Wählung der Natur, eine fertige Hand, eine gute Färbung, und mahlte die Lüfte und Fernungen sehr leicht. Er zeichnete und mahlte gute Figuren, zuweilen aber ließ er sie durch andere Mahler verfertigen. Man siehet zwey sehr schöne Gemählde von ihm in der Nonnenkirche genannt Facons zu Antwerpen. Wildens starb 1644. Hondius, Mattham und Stok haben die zwölf Monate nach ihm gestochen. Descamps T. 1. p. 336.

---

CCXIX.

# Philipp Wouwermans.

Wouwermans (Philipp) gebohren zu Harlem 1620. Lernte bey seinem Vater Paul, einem mittelmäßigen Historienmahler und bey Johann Wynants. Als er wieder nach Hause kam, befließ er sich der Natur zu folgen, und erlangte dadurch in kurzer Zeit eine angenehme und unnachahmliche Manier. Seine ersten Werke hatten nicht den erwünschten Erfolg. Bamboche mahlte mit einer größern Kraft und Stärke; seine Gemählde wurden von den Holländern bewundert, aber seine Strengigkeit in den Preisen entfernte endlich die Kunsthändler von ihm, die dagegen Wouwermans Werke besser kennen lernten, und seit der Zeit emsig suchten. Er kam niemals ausser seinem Vaterland, und mußte beständig der Gnade dieser Kunsthändler leben, die ihn kärglich für seine Arbeit bezahlten, wogegen sie dieselben in hohen Preise anzubringen wußten. Wouwermans arbeitete so viel und so vortreflich, daß man billich darüber erstaunen muß, denn diese beyden Eigenschaften sind selten in einem einzigen Manne

vergesellschaftet. Er mahlte Jagden, Pferdmärkte, Reiterscharmüzel u. s. w. In seinen Landschaften siehet man bald einen Pallast, bald einen Brunnen, und er wußte immer etwas Neues darin anzubringen. Seine Figuren und Pferde sind meisterhaft gezeichnet. Sein Colorit ist vortreflich, und er besaß die Kunst, dasselbe ohne Abbruch seiner Stärke zu mildern; seine Farben sind markigt und dicht aufgetragen. Frische und zugleich feine Pinselstriche machen ihre Nachahmung schwer. In seinen Gemähldern herrschet eine große Harmonie und Kenntniß des Helldunkels. Seine Gegensätze sind von großen Partheyen, und der Unterschied der Lagen fast unspürbar. Die Fernungen, Lüfte, Bäume und Pflanzen, alles ist eine genaue Nachahmung der Natur. Man bemerket in seinen ersten Gemählden nicht so viel Kunst und Verstand, ob sie gleich eben so zart behandelt sind, als die letztern. Die Gegensätze waren in denselben allzurohe, eine beschattete Stelle ist einer hellen unmittelbar entgegen gesezt; aber seither lernte er die Austheilung der Schatten und Lichter durch mannigfaltige Absätze der Farben dem Auge angenehmer zu machen. Dieser Künstler starb zu Harlem 1668. Die hohe Achtung für seine Arbeit wird aus nachfolgendem Beyspiele

spiele bewiesen! Sein Gemähld, welches in einem Kupferstiche unter dem Namen des großen Pferdemarkts bekannt ist, ward bey Verkaufe des berühmten Kabinets von Gaignat um 14560 Livres verkauft. Seine Werke, die häufig in den Kunstkabinetten in Frankreich gefunden werden, wurden durch Vischer, Moyreau, le Bas und viele andere Künstler in Kupfer gebracht, und machen einen ansehnlichen Band aus, werden auch noch täglich vermehrt. Hecquet beschreibet davon 112 Stücke. M. Oesterreich rechnet sein Kupferwerk auf 300 Blätter. Von ihm selbst hat man nur ein einziges Blatt. Unter vielen seiner Schüler zählet man auch seine zween Brüder: Peter, war ein Schüler von Roland Rogman, gleichwohl arbeitete er in seines Bruder Philipps Geschmacke, kam ihm aber niemals gleich. Er zeichnete die Pferde und Figuren sehr wohl, seine Färbung ist gut und kräftig. Mittelmäßige Kenner können seine Arbeit gar leicht mit Philipps vermischen. Er starb mit demselben in gleichem Jahre. Johann, der jüngste dieser drey Brüder mahlte angenehme, wohlgefärbte und mit einer guten Manier ausgearbeitete Landschaften. Er starb in jungen Jahren 1666. Descamps T. 2. p. 286.

---

## CCXX.

# Hermann Zaftleeven.

Zaftleeven (Hermann) gebohren 1609 wird für einen Schüler Johannes van Goyen gehalten. Seine jugendliche Gemählde, die Bauren, Bäurinnen, Scheunen u. s. w. vorstellen, gefallen eben sowohl, als die, so er im Alter verfertigte. In jenen rühmt man eine geschickte Nachahmung der Natur, und in diesen die gute Wahl der Gegenstände. Er mahlte besonders kenntliche Aussichten von den Gegenden um Utrecht und am Rheinstrome. Kein niederländischer Künstler mahlte die Lüfte und Fernungen mit mehrerer Leichtigkeit; eine vortrefliche Färbung und eine feine Kenntniß der Luftperspectiv machen seine Gemählde sehr schätzbar. Er wußte nach des Wouwermans und Berghems Manieren über seine Arbeit einen feinen Dunst und Zärtlichkeit auszubreiten. Nach des d'Argensville Bericht starb Hermann 1685. Man hat von ihm einige radirte Blätter nach seinen eignen Zeichnungen, unter andern eine Landschaft mit zween Elephanten. J. van Aken, A. Winter, J. Almeloven, C. Ploos, u. s. w. haben auch nach ihm radirt. Descamps T. 2. p. 146.

## CCXXI.
# Dominicus Zampieri.

Zampieri (Dominicus) genannt Dominichino, ein Mahler von Bologne; lernte bey Dionysius Calvart, und bey den Carracci. Anfangs wandte er viele Mühe und Zeit auf seine Arbeit; seine Mitschüler trieben ihren Spott über seine Langsamkeit, und gaben ihm schmähliche Beynamen, indessen entwickelten sich seine vortreflichen Talente durch eine unablässige Uebung, und sezten ihn in großes Ansehen, so, daß ihm wichtige Werke anvertraut wurden. Ausser Franz Albani, seinem aufrichtigen Freunde, waren alle übrigen Mahler seine Feinde und Neider. Als er zu Neapel in der prächtigen Schazkapelle arbeitete, plagten ihn diese so heftig, daß er aus der Stadt entfloh, und da er gezwungener Weise an seine Arbeit zurückkehrte, bestachen sie die Maurer, die ihm den Kalk zubereiten sollten, Aschen darunter zu mischen, wodurch sowohl der Anwurf als die Mahlerey verdarben. Endlich starb er daselbst vor Unmuth, und wie man insgemein glaubt von beygebrachtem Gifte 1541. im 60sten Jahre seines Alters. Dominichino war jederzeit

mit seiner Kunst beschäftigt, und er dachte derselben in seinen Mantel eingehüllet, sogar auf der Strasse nach. Wenn er eine Leidenschaft vorstellen sollte, suchte er sich selbst zu einer solchen anzureizen, und ward also sein eigenes Modell, das er vor dem Spiegel nachzeichnete: Eine Erfindung, die dem Hannibal Carraccio, der ihn bey einem solchen Anlaß überraschte, sehr wohl gefiel. Seine Geschicklichkeit in der Baukunst bewog Gregorius den XIII. ihm die Aufsicht über die päbstlichen Gebäude anzuvertrauen, und die vortrefliche Villa Aldobrandina zu Frescati zeiget sowohl in Anordnung der Gärten als des Pallastes, daß Dominichino auch diese Kunst vollkommen besessen habe. Nichts ist mit mehrerer Ueberlegung behandelt, als seine Compositionen, daher ihn Poußin vorzüglich den Mahler nennte. Dieser vortrefliche Künstler hielt die Verklärung Christi von Raphael, die Abnehmung vom Kreuze des Daniel Ricciarelli, und den H. Hieronymus des Dominichino für die größten Meisterstücke in der Mahlerey. Zampieri war in Frescogemählden vortreflich, aber seine meisten Oelfarbenstücke sind nicht so schäzbar; seine Pinselzüge sind in diesen hart und plump; seine Carnation fällt in das Graue; seine Gewänder sind schlecht gefaltet und von elendem Geschmacke; er verstund auch die

Wirkun-

Wirkungen des Helldunkels nicht allzuwohl. Aber seine Zeichnung ist von großer Manier und correct, seine Stellungen sind wohl gewählt, und seine Gesichter mienen vom bewunderungswürdigen Einfallt und Verschiedenheit, denen weder Zierlichkeit, noch ein edles Wesen mangeln. Man bewundert in seinen Werken die Ausdrücke seiner Gegenstände überhaupt, und der Leidenschaften insbesondere. Seine Landschaften sind zwar in der Carracci Manier, aber nicht so leicht. Man erzählet eine Anekdote, die den gütigen und bescheidenen Charakter dieses Mannes sehr wohl ausdrücke: Er traf eines Tags in der Kirche St. Girolamo della Carita zu Rom einen Mahler an, der ihn nicht kannte, und mit großer Aufmerksamkeit sein Abendmahl des heiligen Hieronymus kopirte. Dominichino rieth ihm, er sollte einige Fehler, die sich in dem Original befinden, verbessern; dieses hörte der Mahler mit großem Unwillen an, bot ihm Pinsel und Palette dar, um es selbst zu machen, welches dieser willig annahm, dem Orginal den Rücken zuwandte, die angezeigte Fehler verbesserte, und zugleich mit der größten Fertigkeit diese Kopie allenthalben durchgieng. Man hat ungefähr 120 Kupferstiche nach seinen Werken. Siehe den Artikel M, Abel Malvasia. T. 2. p. 310.

# CCXXII.

## Taddeus Zucchero.

Zucchero (Taddeus) Friedrichs älterer Bruder; lernte bey seinem Vater Octavian, bey Pompejus da Fano, und bey Felix Ricci, er kam in seinem 14ten Jahre nach Rom, wo er in großer Armuth leben, und unter den Bogen der Kirche schlafen mußte, fand auch keine andere Hilfe, als bey einem seiner Verwandten, Franz da St. Agnolo, einem Groteskenmahler. Eine Zugestoßene Krankheit nöthigte ihn nach Hause zu gehen, aber nach wiedererlangter Gesundheit kam er nach Rom zurücke, da er von Daniel Por aufgenommen wurde, und ihm an den Gemählden einer Kirche helfen mußte. Taddeus mahlte in seinem 18ten Jahre zu Jedermanns Erstaunen einige Historien grau in Grau auf frischen Kalk an dem Pallaste Mattei. Rom, Tivoli, Caprarola, Florenz, Venedig, und viel andere Städte enthalten Werke von diesem Meister, die er in Zeit von 37 Jahren verfertigte, und ihm einen Rang unter den besten Mahlern geben. Er mahlte mit einer angenehmen, zarten und zierlichen

Manier;

Manier; seine Compositionen sind reich, und sein Naktes sehr niedlich behandelt, er war auch in dem Preise seiner Arbeit sehr mäßig. Er starb zu Rom 1506. im 37sten Jahre seines Alters, und ward in der Rotanda nahe bey Raphael begraben. Der Abt von Marolles hat die Kupferstiche der Gebrüder Zuccheri in 41 Blättern gesammelt. J. Joseph Prenner hat die Thaten des Hauses Farnese, die Taddeus in dem Pallaste Caprarola gemahlt hatte, 1750. in 45 Kupferstichen herausgegeben. d'Argensville.

---

## CCXXIII.

# Friedrich Zucchero.

Zucchero (Friedrich) gebohren zu St. Agnolo di Vado 1543; lernte bey seinem Bruder Taddeus und arbeitete bald hernach in seiner Gesellschaft. Er mahlte in dem Vatican, in der paulinischen Kapelle, in dem Pallaste Farnese u. s. w. Diese Werke sind bey den Kennern im hohen Werthe. Friedrich reisete nach England, Holland, Flandern, Spanien, Savoyen ꝛc. wo er aller Orten wohl empfangen wurde. Pabst Gregorius der Dreyzehnte berief ihn wieder nach Rom, um einige Arbeit in dem vaticanischen Pallaste zu vollenden. Allenthalben erlangte Zucchero durch seine Talente grossen Ruhm, Ehre und Reichthum, die er an Gebäude, Geräthe, Bediente und kostbare Kleider verwendete. Er bracht die durch Hieronymus Muziano bey dem Pabst ausgewürkte Erlaubniß zu Errichtung der Academie St. Lucas vollends zu Stande, und ward zu derselben ersten Vorsteher erwählt, die er auch zu seinem Erben einsezte. Endlich starb er zu Ancona 1609. Dieser Künstler besaß eine große Fertigkeit in der Erfindung, ein gutes Colorit, und eine richtige Zeichnung; allein in dieser war er allzu gemanirt. Man hat von ihm Bücher über die Künste, wovon das Verzeichniß in Murrs Bibliothek gefunden wird. Endlich ist noch anzumerken, daß Friedrich auch in den Bau- und Bildhauerkünsten gearbeitet habe. d'Argensville.

Regi=

# Register.

R.

Seite.

Rivalz, Anton 1
Robusti, Jacob 3
Romanelli, Johann Franz 6
Rombouts, Theodor 8
Rosa, Salvator 10
Rosso 13
Rubens, Peter Paul 15

S.

Sachi, Andreas 18
Salviati, Franciscus 20
Santerre, Johann Baptist 22
Sarto, Andreas 25

| | Seite. |
|---|---|
| Savery, Roland | 28 |
| Schalken, Gottfried | 30 |
| Schiavone, Andreas | 32 |
| Schutt, Cornelius | 34 |
| Schwarz, Christoph | 36 |
| Segers, Daniel | 37 |
| Segers, Gerard | 39 |
| Slingelandt, Peter van | 41 |
| Sneyders, Snyders oder Snyers, Franz | 42 |
| Sole, Johann Joseph dal | 44 |
| Solimena, Franz | 46 |
| Spranger, Bartholeme | 48 |
| Steenwyk, Heinrich van | 51 |
| Stella, Jacob | 53 |
| Subleyras, Peter | 56 |
| Sueur, Eustachius le | 58 |
| **T.** | |
| Tenier, David der alte | 61 |
| Tenier, David der junge | 62 |
| Terburg, Gerard | 66 |
| Testelin, Ludwig und Heinrich | 68 |
| Thornhill, Jacob | 70 |

Seite.

Tintoreta, Maria 71
Tizian, Vecelli da Cadore 73
Tremoillere, Peter Carl 76
Troy, Franz de 78

U.

Uden, Lucas von 80

V.

Vanni, Franz 82
Vanloo, Johann Baptist 84
Vargas, Ludwig de 87
Veen, Octavius von 88
Velasquez, de Silva 90
Velde, Adrian van de 92
Vinci, Leonhardus 94
Vivien, Joseph 96
Volterra, Daniel von 98
Vos, Martin de 100
Vouet, Simon 102

## W.

| | Seite. |
|---|---|
| Wateau, Anton | 115 |
| Weenix, Johann Baptist | 108 |
| Werf, Adrian van der | 109 |
| Wildens, Johann | 112 |
| Wouwermans, Philipp | 113 |

## Z.

| | |
|---|---|
| Zaftleeven, Hermann | 116 |
| Zampieri, Dominicus | 117 |
| Zucchero, Taddeus | 120 |
| Zucchero, Friedrich | 122 |

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kilian, Georg Christoph,

Allgemeines Künstlerlexikon oder Lebensbeschreibungen 223 berühmter Kü
nstlern, Mahlern, und Kupferstechern etc. etc. und Anzeige ihrer Werke etc.
etc
Bd.: Vierter Band

Augsburg 1797

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.Coll.vit.o.85#4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11708992-4
VD18 80447651-001